

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Model No. 7

Heutige Strada Grigorescu

Telefon 22/88.

Insertate

die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garnmonzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, N. O., G. F. Daube & Co., Otto Naas, A. Oppelt, M. Dulcs Nachf., Max Augensfeld & Co., E. S. S. Danneberg, Heinrich Schalek, P. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Unserer heutigen Nummer liegt das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ bei.

„Die Versöhnung zwischen den Konservativen und Konservativ-Demokraten.“

Bukarest, 28. Oktober 1911.

Das von uns vor einigen Tagen verzeichnete Gerücht von der vollzogenen Versöhnung zwischen den Konservativen und Konservativ-Demokraten und von der erfolgten Verzichtleistung des Herrn Take Jonescu auf seine Forderung nach Auflösung des Parlaments wurde von verschiedenen Seiten demontirt. Insbesondere waren es die konservativ-demokratischen Blätter, die in kategorischer Weise erklärten, daß in der letzten Zeit überhaupt keine Verhandlungen mehr stattgefunden hätten, daß Herr Take Jonescu auf seine Forderung nach Auflösung der Kammer unter keinen Umständen verzichten werde, und daß seine Partei nach wie vor der Regierung gegenüber die schärfste Opposition beobachtet werde.

Wir nehmen diese Dementis zur Kenntnis, obgleich wir auch jetzt ausdrücklich betonen müssen, daß wir während der ganzen Zeit über alle Vorgänge ausgezeichnet informiert waren. Wir sind trotzdem geneigt, diese Dementis für durchaus aufrichtig zu halten und wollen uns jetzt darauf beschränken, die Sachlage zu prüfen, wie sie sich aus den Kundgebungen der interessirten Parteipresse ergibt. Herr Take Jonescu und seine Partei bezeichnen als unerlässliche Bedingung der Versöhnung die Auflösung der Kammer, und sie haben vom rein parteipolitischen Standpunkte aus gewiß nicht Unrecht. Herr Take Jonescu hat nicht bloß an dem heutigen Parlament sondern auch an den Wahlen, aus denen es hervorgegangen ist, die denkbar schärfste Kritik geübt, und man kann es begreiflich finden, daß es ihm widerstrebt, mit einer Parlamentsmajorität zu arbeiten, der er bis gestern alles nur mögliche Böse nachzusagen wußte und der er insbesondere den Charakter einer freien Willensäußerung der Wählerschaft in entschiedenster Weise bestritten hat. Man kann es ferner begreifen, daß Herr Take Jonescu, der den Ruf hat, ein treuer Freund seiner Freunde zu sein, nicht darauf verzichten will, seine Parteianhänger in entsprechender Verhältniszahl im Parlamente vertreten zu sehen, um ihnen allen jenen Einfluß zu sichern, auf den sie kraft ihrer geleisteten Dienste Anspruch erheben dürfen.

Was andererseits die Regierung betrifft, so ist es menschlich und parteipolitisch zu verstehen, daß sie keine Lust hat, sich selber zu desoauieren und ein Parlament nach Hause zu schicken, das sie, wahrscheinlich mit dem gleichen Rechte wie alle vorangegangenen Regierungen, als den unverfälschten Ausdruck des

Volkswillens bezeichnet, ein Parlament, das ihr treue Gefolgschaft geleistet hat, und dem jetzt erst die Gelegenheit gegeben werden soll, zu zeigen, was es zu leisten vermag und wenigstens einen Teil des Arbeitsprogrammes durchzuführen, mit dem es sich dem Lande vorgestellt hat.

Man wird uns zugeben, daß alle diese Rücksichten und Erwägungen, so berechtigt sie vom rein persönlichen Standpunkte sein mögen, auf die Dauer den Gang unseres öffentlichen Lebens nicht bestimmen können, und daß einzig und allein das Interesse des Landes entscheidend in die Waagschale fallen kann. Wenn Herr Take Jonescu bereit ist, seine mit solch ungeheuren Mühen geschaffene Parteiorganisation, deren Wichtigkeit als politischer Faktor nicht verkannt werden darf, zu opfern, um die konservative Konzentration durchzuführen, so darf er auch von der Regierung verlangen, daß sie ihm zuliebe ein Parlament opfere, gegen das er nach jeder Richtung hin die begreiflichsten Einwendungen erhebt. Und die Parlamentsauflösung müßte Herrn Take Jonescu ohne weitere Diskussion zugestanden werden, wenn — sie unter den heutigen politischen Verhältnissen überhaupt zulässig wäre. Man bedenke die Lage! Im benachbarten Orient, an dem wir zunächst interessiert sind, gährt es in der bedenklichsten Weise. In der Türkei, die in einen Krieg gedrängt wurde, in dem der Rest ihrer Autorität und ihres staatlichen Ansehens in die Brüche gehen muß, beginnen sich verzweifelte Stimmungen zu belunden, die zu katastrophalen Ausbrüchen drängen. Auf der anderen Seite bürgt nichts dafür, daß Italien, für das der Feldzug in Tripolis sich immer schwieriger gestaltet, sich trotz aller gegenseitiger feierlicher Versicherungen, nicht doch vielleicht entschließt, den Brand auch auf die europäische Türkei hinüberzutragen, um den Gegner an seiner empfindlichsten Stelle zu treffen. Nimmt man dazu die Stimmung unserer Nachbarn auf dem Balkan, die bloß eine Gelegenheit abwarten, um loszuschlagen, so ergibt sich ein Bild der Lage, wie es gleich ernst und drohend sich schon seit Jahrzehnten nicht dargestellt hat. Wenn es gut geht, kann der Friede erhalten bleiben, und wenn nicht, so kann über Nacht der ganze Orient in Flammen stehen. Von der Möglichkeit weiterer internationaler Verwicklungen gar nicht zu sprechen. Und in solchen Zeiten soll das Parlament aufgelöst, sollen Neuwahlen ausgeschrieben und das Land allen hiemit verbundenen Aufregungen und Kämpfen ausgesetzt werden. Ja noch mehr, wir sollen uns der Möglichkeit aussetzen, daß eine Konflagration auf dem Balkan uns mitten im Wahlkampfe, ohne Parlament, ohne Volksvertretung finde, für die vielleicht gerade in jenem Augenblicke die Pflicht erwachsen würde, die schwerwiegendsten Beschlüsse für die Ehre und die Sicherheit des Landes zu fassen.

Jeder unbefangene Beurteiler wird zugeben, daß der Augenblick für eine Auflösung des Parlamentes nicht schlechter gewählt werden könnte. S. M. der König selber war es, der in Jassy Herrn Badarau gegenüber, der von der Notwendigkeit

der Kammerauflösung sprach, auf die bedenkliche äußere Lage hinwies, und seit der Zeit hat sich diese Lage noch erheblich verschärft.

Wenn sich nun, vom Standpunkte der wichtigsten staatlichen Interessen betrachtet, die Auflösung des Parlamentes, vorberhand wenigstens, als eine Unmöglichkeit erweist, so bedeutet dies ganz und gar nicht, daß die nun schon so oft und oft erfolglos versuchte „Versöhnung“ der beiden konservativen Parteien schließlich nicht dennoch zu Stande kommen muß. Diese Versöhnung, oder besser gesagt die Konzentrierung der konservativen Kräfte ist eine staatliche Notwendigkeit, deren Dringlichkeit nicht erst erläutert zu werden braucht. Und vor dieser Notwendigkeit werden alle persönlichen Empfindlichkeiten und Zankereien, die heute in dem Bewußtsein der Streitenden das Maß des Riesenhaften angenommen haben, in das Nichts verschwinden. Ob es bis dahin noch Wochen oder gar Monate dauern wird, wüßten wir nicht zu sagen. Aber darauf kommt es auch erst in zweiter Reihe an.

Ueber die allgemeine politische Lage

wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ von diplomatischer Seite geschrieben:

Auf Englands spitzigleiches Antlitz sind zurzeit die Blicke der Welt gerichtet. Hat Italien an England eine Rückendeckung oder nicht? Das ist der springende Punkt in der gegenwärtigen Weltlage. England ist die einzige Macht, welche eingreifen und von dem Beherrscher der Gläubigen die schwerste Schmach abzuwenden vermag. Dabei brauchte es Italien nicht einmal zu demütigen. Italien brauchte nur darauf hingewiesen zu werden, daß es schließlich in Nordafrika auf den ersten Anstich nicht mehr erwarten darf als England in Aegypten, Frankreich in Tunis und Marokko erreicht oder angestrebt haben. Sowie Italien erklärt, daß es sich mit einem Protektorat zufrieden gibt, ist der Friede gesichert, und England hätte mit einem Schlag für seine Interessen Großes erreicht: Vorherrschaft am goldenen Horn, Dankbarkeit seitens des gesamten Islam und ein schweres Päck im Dreibund. Wenn also selbst angesichts solcher Vorteile England nicht handelt, so muß es wirklich Italien gegenüber bindende Verpflichtungen eingegangen sein, und dann hätte Italien in der Tat in Algerien seine Karten meisterhaft gespielt — auf unsere Kosten, bien entendu.

Andererseits aber kann Italien nicht hoffen, in wenigen Wochen oder Monaten die Türkei so weit auf die Knie zu zwingen, daß sie in eine bedingungslose Abtretung Tripolitaniens willigen würde oder könnte. Selbst nicht durch einen Angriff auf die Inseln des Archipels oder auf die Handelszentren der europäischen oder asiatischen Türkei. Die vorübergehende Besetzung einer oder mehrerer Inseln würde die Türkei wenig ansehten, da sie weiß, daß Italien sie im Friedensvertrage doch zurückgeben müßte. Durch das Bombardement einer oder mehrerer Hafenstädte würde viel fremdes Eigentum

Feuilleton.

Alte deutsche Wirtshäuser in Bukarest.

Von Dr. Emil Fischer.

Motto: Meister Wirt, darfst heut nicht ruh'n, Schlag' heraus den Zapfen!
Bach, Frau Birnin, mir ein Suhn
Und zum Nachtsich Krapsen!
R. Baumbach.

Es war im Jahre 1828—29, als der Wiener Brenner (in der heutigen Str. Stabropoleas) das erste Hotel nach europäischen Begriffen, eröffnete. Den daran sich anschließenden „Brennergarten“ hat mancher unserer älteren Zeitgenossen noch im Betriebe gekannt. Aber schon vor 30 Jahren fanden dort keine Musikaufführungen mehr, wie früher statt (Wiest, Engel). Heute wird auf dem Grund von der Ländebank ein großartiges Geschäftshaus aufgeführt.

Von dem Hotel Brenner¹⁾ soll indeß hier nicht weiter die Rede sein. Ich will meine Leser nach der alten Vorstadt Isvor führen, die noch um das Jahr Achtundvierzig von den Deutschen mit Vorliebe bewohnt war. Hier gab es damals die Wirtshäuser „La Străsimir“, „La Halba mare“, hier in der Zipfer'sche Brauerei traf sich das Deutschthum von halb Bukarest. Vielbesucht waren auch die Brauereien von Mühlstein, Kübler und Rinzer (eigentlich Hilber). Bei „Mühlstein“²⁾ haben sich namentlich die Oesterreicher anno 1854 festgekneipt.

Der sogenannte Mimi³⁾, der Warmberg⁴⁾ und der Schlatter-

garten übte auch auf das rumänische Publikum, selbst auf das feinere, eine große Anziehungskraft aus. Auch der Biergarten Kaiser und der von Anton Fiedler⁵⁾ waren immer gesteckt voll von durstigen Gästen.

Viel besucht, namentlich nach Feierabend und ganz besonders Samstag's und Sonntag's waren die Schenken „Ueber Land und Meer“ unweit des heutigen Bades Mitrasewski, ferner „Zum Ambrosi“ (in der Str. Apostoli). Ein altes Wirtshaus ist auch der „Blaue Bock“ in der Str. Izvor, ferner „Zum goldenen Hirs“⁶⁾. Die Preise waren mäßig, Essen und Trinken: gut und billig und die Bedienung: flink und gefällig. Auch Rumänen gingen gerne hin, weil einem dort „glaiu“ (gleich) serviert wurde.

Die altväterische Guitare spielte damals bei deutscher Fröhlichkeit noch eine große Rolle; selbst auf der Straße zogen die Gäste mit heiteren Weisen, unter ihren rauschenden Klängen, zur lustigen Schnabelweide. Spät Nachts, bei Luna's leuchtem Scheine, nahm mancher Angeheiltere in der damaligen Grlă, die namentlich in Izvor mit vielen Schlingelungen, träge dahinschlief, ein läches, unfretwilliges Bad. Allerdings waren die vielen Brücken, die bloß aus glitschigen, wackligen Stumhölzern zusammengefügt waren, auch bei Tage nur mit Lebensgefahr zu überqueren. Im Grlăwasser tummelten sich Scharen von Ratten und Schildkröten, beim Baden trat man ganz gemächlich irgend einem Aas auf den ausgeblähten Leib. Und dieses Wasser trank man damals ganz allgemein in Bukarest . . . schauerhaft! . . . kein Wunder, daß man ehemals mehr in die Schenken lief, als heute.

Bei Ueberschwemmungen hatte gerade diese Vorstadt viel zu leiden. Auf die niederen Hausdächer geflüchtet, mußten die unglücklichen Bewohner oft tagelang mit Kind und Kegel zubringen. Auf rasch zusammengemauerten Pfählen, auf ungefügen Rähnen suchte man sich ihnen zu nähern. Unsere Altmütter kochten zu solcher Zeit gewaltige Töpfe voll Sauer-

kraut, und unsere menschenfremdlichen Väter, die Boffel, Rich, Benrich n. m. a. ruderten in die überschwemmte „deutsche Mahala“ gehobenen Herzens hinaus, um ihren Landsleuten warme Kleider, Nahrung, Trost und Geld zu bringen. Und diese Wassernot lehrte mit solcher Regelmäßigkeit wieder, daß man an die Häuser lieber gleich große eiserne Hacken anbrachte, an welche gegebenenfalls Stricke befestigt wurden und an denen man anhalten und auf diese Art Rähne und Flüsse leicht vornärtschieben konnte. . . . Damals waren die Hoetsch, Müller, Ulrich, Bagel (1844 nach Bukarest gekommen), Pimburg (1850) noch blutjunge Leute. Neuschöz gab damals „Das literarische Rumänien“, Karl Schweder „Die Bukarester Zeitung“ heraus.

Viel besucht waren auch: der „Bockfeller“ (Izvor), „Stadt Pest“, „Die drei Raben“, ferner die Wirtschaft „Zu den drei Bettlern“, die Christian Schiller im sog. Bettlergäßchen (bei der Biserica Snt. Nicolae Kalinderu) hielt.

Feineren Stils war schon das spätere Gast- und Kaffeehaus des „alten Laves“ (in der Str. Smărdan). Auch der unglückliche „alte Strobel“ (Str. Akademiei) gehörte fast schon zu den sagenhaften Geflatten . . .

An Sonn- und Feiertagen pilgerte damals noch „Ganz Bukarest“ auf das Freiheitsfeld von Filaret hinaus. Die Zigeunermusiken siebelten wie in einem Zaumel, der „Musical“ schrillte einem unaufhörlich in die Ohren . . . das Publikum lagerte auf dem grünen Rasen, die Tuica und der leichte, süßliche Kräger floß in Strömen und der ganze weite Anker war in den brenzlichen Schwalm und blauen Rauch der Mittel- und Rostfleischbratereien eingehüllt. Hier war des „Volkes wahrer Himmel“. Man tanzte, sang, zechte, schmausste und liebte, das es eine Art hatte, freilich etwas simpel, freilich etwas hinterwäldlerisch-bäuerlich, aber harmlos, billig und ungemütlich, nicht à la Café de Paris. . . . Der dortige „Nährvater der Bukarester hieß Horatschek,“) er hielt sein Wirtshaus

1) Ein anderes, späteres, größeres Hotel von gutem Ruf war das Neubauer's an der Dimbovita, das (durch Delavrancea) sogar zu einer literarischen Berühmtheit gelangt ist.

2) An der Stelle der späteren Drahtstiftensabrik Geldern.

3) In der heutigen Str. Roselor (Izvor).

4) Ein Nachkomme Warmbergs hält heute noch ein feines Sanduhngeschäft auf der Calea Victoriei.

5) „Fiedlergarten“, besser als Grădina cu oai bekannt.

6) Er stammte aus Kronstadt.

vernichtet, der fremde Handel empfindlich geschädigt und die europäische Volkstimmung, welche dem neuartigen italienischen Enteignungsverfahren ohnehin unfreundlich gegenübersteht, nicht verbessern. Der Türkei selbst aber würde aus solchem Bombardement verhältnismäßig wenig Schaden erwachsen.

Nun ist doch aber daran nicht zu zweifeln, daß auf der ganzen Balkan-Halbinsel die Flinten von selber losgehen werden, sobald vor Smyrna oder Saloniki der erste Kanonenschuß abgefeuert wird. Man kann von dem Altruismus der keinen Werdeböller auf dem Balkan, welche sich auf das Erbe der Türkei angewiesen sehen, schließlich nicht das Uebermenschenliche erwarten. Es ist alles möglich, daß die Balkanregierungen überhaupt so lange ihre Böller zurückhalten imstande waren. Aber auch in Oesterreich ist man auf der Wacht. Man erkennt dort klar genug, daß mit dem Aufrollen der Balkanfrage der Augenblick zur Lösung des Adriaproblems gekommen sein wird. Sowie die Herrschaft über die Küstenländer Albanien und des Epirus den Händen der türkischen Machthaber entgleitet, darf der Besitz in keine andere als Oesterreich übergehen. Was auch aus den übrigen Besitzungen der Türkei auf dem Balkan werden möge, der Besitz des östlichen Ufers der Adria ist für Oesterreich-Ungarn eine Lebensfrage.

Mag die italienische Presse von Siegesjubel wiederhallen und sich an den eigenen Worten berauschen — das offizielle Italien sieht und kennt sehr gut die Gefahren des Augenblicks, und deshalb wird damit gezögert, den Krieg auf die europäische oder asiatische Türkei zu übertragen, obgleich die italienische Flotte frei und ganz für dieselbe Aufgabe ausgerüstet ist. Es liegen Annahmen dafür vor, daß die italienische Regierung die Kraft finden könnte, die Geister, die sie rief, zu bannen und der Stimme der Mäßigung Gehör zu geben.

Jedenfalls sollte, wer an die Zukunft denkt, Wert darauf legen, daß die Möglichkeit einer Verständigung zwischen den beiden kämpfenden Parteien offen gehalten wird. Rußland und Japan sind, wenige Jahre nach dem blutigen Ringen in der Mandchurie in ein hüdnisartiges Verhältnis zu einander getreten. Wenn Italien es bei einem Protektorat über Tripolis hemenden ließe, könnte es mit der Türkei über kurz oder lang wieder zu freundschaftlichen Beziehungen gelangen; seine Dreihundfreunde würden es an Bemühungen, dieses Ziel nach Kräften zu fördern, gewiß nicht fehlen lassen. Eine Balkan-Conföderation der kleinen Staaten würde dann vielleicht unter gegenseitiger Garantie des Besitzstandes der Kombination beitreten. Gegen eine solche Kombination würde das am Bestande der Türkei finanziell so stark interessierte Frankreich wohl ebenso wenig etwas einwenden als England, denn beide haben ja die Erhaltung des Statusquo im Orient auf ihr Programm geschrieben.

Der italienisch-türkische Krieg.

Ein großer Sieg der Italiener in Tripolis.

Rom, 27. Oktober. Ein furchtbarer Kampf fand gestern bei Tripolis statt. Mehr als 1500 Türken, denen mehrere Beduinenstämme beistanden, griffen von drei Seiten die italienischen Vorposten an, die gerade am Vorabend mit neuen Krupp-Geschützen versehen wurden. Der Kampf, der ein überaus erbitterter war, endete mit einem vollständigen Siege der italienischen Truppen. Diese schlugen den Feind zurück, dem sie ungeheure Verluste beibrachten. Ein offizielles Kommuniqué sowie die Sonderausgaben der Zeitungen behaupten, daß die Türken und Araber 1000 Tote und eine große Anzahl von Verwundeten auf dem Kampfsplatz zurückließen. Die Italiener eroberten mehrere türkische Fahnen. Der Erfolg der Italiener ist vornehmlich der Artillerie zuzuschreiben.

Man nimmt an, daß die italienischen Truppen nach diesem Siege mit Leichtigkeit ins Innere des Landes vordringen werden.

an der Stelle, wo sich heute der Trocaderoergarten befindet.

Auch in den Weingärten in der Umgebung Bukarests bei Dr. Pagelt, Mişu Töröl, Dr. Fialla usw. ging es in engen Freundeskreisen oft hoch hehr, besonders beim jovialen, lebenslustigen Dr. Pagelt. Sein unzertrennlicher Begleiter war der urgemüthliche Buchhändler Ulrich . . . tempi passati. Was für fidele, ja urfidele Kneipereien sich manchemal in der Zahana von Colentina entwickelten, wollen wir nur ganz behutsam andeuten. Auch in den Moşi-Buden ging es früher manchemal ein wenig „toll“ her . . . man war dazumal nicht so verwöhnt, wie heutzutage. Auch die Deutschen gaben sich ebendamals den landesüblichen, einfachen, lauten Lebensgenüssen bereitwilliger hin und fanden dabei ihr volles Genügen.

Auch in der Einrichtung und Führung von feineren Gast- und Wirtsgeschäften waren die hiesigen Deutschen Vorbilder und Lehrmeister der Rumänen; wir wollen nur die letzten nennen: die Grebert, Dhwald, Fisch, Kanzinger, Stiefeler, Neuwirth, Dofer, Brandtsdröfer, Stefi Tomel, Curca, Täubrich, Martin Bekesch, Wotsch, Hüyer u. s. w. Der Leiter des neuen prunkvollen Lokal's „Trocadero“ (Grandes brasseries de Bucarest) im Palais der Handelskammer, ist der rühmlichst bekannte Frig Michaelis; er wird hier zweifellos Schule machen wie die andern vor ihm auch.

Diese Erinnerungen wären aber keineswegs vollständig, wenn nicht auch wenigstens einiger legendärer, gewaltiger Zecher gedacht würde. Da ist der ehemalige Eisenhändler Claar (eigentlich von Kolar), von dem der — unter uns auch noch heute gangbare — Ausdruck à la Claar übrig geblieben ist. Damit wird nämlich eine Mischung von Wein und Mineral- oder Sodawasser gemeint, die in Oesterreich „Gespritzter“ genannt wird. Da ist der Architekt Onderka, der Kaufmann Schulz, der „fidele“ Instrumentenmacher T., da (ein Bruder

Wien, 27. Oktober. Nach hier eingetroffenen Nachrichten, soll der Sieg der Italiener ein noch viel größerer sein, als zuerst angenommen wurde. Die regulären türkischen Truppen und die Araber sollen 1500 Tote gehabt haben. Unter den Gefallenen soll sich auch Enver-Bey befinden.

Neue Kämpfe in verschiedenen Punkten.

Konstantinopel, 27. Oktober. Nach hier eingetroffenen Meldungen, ist die Lage der Türken in Tripolis durchaus keine so verzweifelte, wie es die tendenziösen italienischen Telegramme zu verstehen geben. Es finden gleichzeitig Kämpfe in Tripolis, Homs, Benghazi, Derna und Misrata statt, wo die Italiener überall Mißerfolge aufzuweisen haben.

Verstärkungen für die türkischen Truppen.

Konstantinopel, 27. Oktober. Aus Tripolis wird telegraphiert: Die arabischen Stämme Tibu und Tuareg haben eine Armee von 10 tausend Kämpfern organisiert, die abgegangen sind, um die türkischen Truppen zu verstärken. Aus Terba wird gemeldet, daß eine 5000 Mann starke Armee von dem Stamme der Tuaregs sich mit dem linken Flügel der türkischen Armee vereinigt hat. Es wird ein entscheidender Kampf erwartet.

Italien bedroht die türkischen Häfen.

London, 27. Oktober. „Central News“ erfährt aus Rom:

Ein Teil der italienischen Eskadre, die bisher in den tripolitischen Gewässern kreuzte, ist in Civitta-Vecchia eingetroffen, von wo sie sich in das Ägäische Meer begeben wird, um mehrere türkische Inseln und Häfen zu besetzen. Der andere Teil der Eskadre hat sich nach Alexandria und Beirut gewendet, in Erwartung des Befehles des Bombardements der türkischen Häfen.

Ein Seegefecht in den Dardanellen?

Rom, 27. Oktober. „Il Messaggero“ meldet, daß bei der Dardanellenmündung ein Kampf zwischen dem italienischen Kriegsschiff „Napoli“ und zwei türkischen Kriegsschiffen stattgefunden hat. Eines der letzteren wurde in den Grund gebohrt; dem anderen gelang es, sich zu flüchten.

Eine italienische Flottenabteilung in der Nähe von Saloniki.

Berlin, 27. Oktober. Einem Telegramm aus Saloniki zufolge, wurde eine aus 2 Kreuzern und 3 Torpedobooten bestehende italienische Eskadre vor dem dortigen Hafen gesichtet. Auch andere italienische Kriegsschiffe sollen gesehen worden sein.

Die Furcht vor Balkankomplikation.

Berlin, 27. Oktober. Die „Rölnische Zeitung“ erfährt aus Saloniki, daß die Türkei die militärischen Vorbereitungen aus Furcht vor einem Angriffe irgend eines Balkanstaates fortsetzt.

Berlin, 27. Oktober. Aus Kopenhagen wird telegraphiert: Eine große Waffenfabrik arbeitet Tag und Nacht an der Fertigstellung der von einem Balkanstaate bestellten Kriegsmunitionen.

Die Türkei gibt nicht nach.

Konstantinopel, 27. Oktober. „Tanin“ befaßt sich in einem langen Artikel mit dem Kriege mit Italien und sagt u. a. folgendes:

Die Feindseligkeiten mit Italien überraschten uns ohne daß wir weder zuhause noch in Tripolis vorbereitet gewesen wären. Wir kannten die kriegerischen Absichten Italiens nicht, sonst hätte dieses einem ganz anderen Widerstand begegnet. Beim Ausbruch des Krieges hatten wir in Tripolis weder genügend Offiziere noch Geld zur raschen Mobilisierung unserer Armee.

Unsere Truppen in Tripolis stoßen auf große Schwierigkeiten, weil wir ihnen keine Provisionsen zuschicken können. Die türkische Regierung wird aber alles Mögliche machen, um neue Streitkräfte dorthin zu senden.

Jedenfalls wird Italien nicht Tripolis in seinen Besitz bringen können.

Lustig erster Güte) der Anstreichermeister, der „Fladerer“ Prestele der Tag und Nacht bei „großem Schluck und Gluck“ im „Goldenen Hirsch“ (Str. Doamnei) zu treffen war. Einstmals kam auf der hiesigen deutschen Post ein Brief aus der Heimat Prestele's an mit der unmöglichen Adresse: Herrn Johann Prestele, Anstreichermeister im Goldenen Hirschen in der Türkei. Der damalige Posthalter Wosnizki aber, durch dessen Hände der eingelaufene Brief ging, ließ ihn nicht weiter „in die Türkei“ fortziehen, war er doch mit Prestele nur zu gut bekannt . . .

Lustig war es auch wie der ehemalige Bierbrauer Pinzen seinen Gästen eines Tages mitteilte, daß er sein bisheriges Gewerbe aufgeben und eine neues, nachhastigeres anfangen werde: „Jeder, ohne Ausnahme braucht es“, nur soweit ließ er sich anfangs geheimnißvoll vernehmen. Man riet hin und her, was das wohl sein könne; keiner kam darauf. Aber Pinzer behielt Recht: „Jeder braucht's.“⁸⁾ Nur heiläufig erwähnt seien noch die stadtbekanntesten Schalksnarren: der „langnasige Wiener“ — gemeint war damit eigentlich sein enormes „Kupferbergwerk“ und der „krumme Breslauer“. Es waren das zwei urkomische Zechbrüder, über die von unseren anspruchsvolleren Vorfahren unerschöpflich gelacht wurde. Ihre harmlosen Späße, Schnacksen und Schurren gingen von Mund zu Mund . . .

Ueber manchen anderen feuchtföhlichen Zechklumpen — es hat deren auch geistliche und professorale gegeben — wollen wir den Mantel der allesverzeihenden Nächstenliebe breiten . . . sind wir doch allzumal fehlbare Menschenkinder.

Bei meinen kulturhistorischen Forschungen bin ich beim Kapitel: „Deutsche Geselligkeit“ auch auf die obigen „geistigen“ Spuren gestoßen, sie verdienen immerhin wenigstens eine flüchtige anspruchsvolle Betrachtung. Die ernsteste Geschichte kann ein wenig Humor wohl vertragen.

Im schlimmsten Falle für uns wird Tripolis, selbst wenn es von Italienern besetzt ist, unter der Souveränität des Sultans verbleiben.

Wenn Tripolis endgiltig von den Italienern besetzt sein wird, so können wir versichern, daß dieses Land bloß ein Friedhof für alle dort eindringenden Italiener sein wird.

Ein Brief des italienischen Ministerpräsidenten.

Wien, 27. Oktober. Der italienische Ministerpräsident, Herr Giolitti, sandte der Redaktion der „N. Fr. Pr.“ einen Brief, worin er sich über die österröische Presse beklagt, die Italien gegenüber eine feindliche Haltung einnimmt, indem sie viele ungerechte Anklagen gegen Italien erhebt.

Giolitti schreibt, daß die Beziehungen zwischen der italienischen und der österröischen Regierung gerade so herzlich sind wie früher, und diese Beziehungen werden noch durch die Hochachtung gestärkt, die Italien dem greisen Herrscher der Monarchie entgegenbringt, der so große Verdienste für die Erhaltung des Friedens hat.

Der Ministerpräsident schließt seinen Brief mit der Versicherung, daß Italien alles mögliche veranlassen wird, damit der Status-quo nicht gestört werde, was auch im Interesse Italiens liege.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 28. Oktober 1911.

Tageskalender. Sonntag, den 29. Oktober. — Katholiken: Narcis. — Protestanten: Raymond. — Griechen: Longin G.

Sonnenaufgang 6.30. — Sonnenuntergang 5.33.

Personalnachrichten. Der Senatspräsident und ehemalige Ministerpräsident Herr Georg Cantacuzino wird morgen nach Paris abreisen, wo er drei Wochen bleiben wird. — Der Justizminister Herr Mişu Cantacuzino hat sich nach Calarasi begeben, woselbst er mit seinen politischen Freunden eine intime Beratung abhielt. — Das Blatt „Minerva“ meldet, daß Herr Take Jonescu eine mehrwöchentliche Reise ins Ausland antreten werde.

Unsere Armee. Die diesjährigen Königsmanöver wurden nicht bloß vor der inländischen sondern auch von der ausländischen Presse mit großem Interesse verfolgt, und eine Zahl der hervorragendsten Blätter, so die Londoner „Times“ und andere haben Spezialberichterstattung entsendet. Die Urteile aller waren die denkbar günstigsten und alle fanden Worte des Lobes für die kriegsmäßige Vorbereitung und die physische Widerstandsfähigkeit unserer Truppen. Die offiziöse „Epoca“ konstatiert dies mit begreiflicher Genugtuung und fügt hinzu, daß der Geist unserer Armee sich auf einem Niveau befindet, der mit demjenigen der solidesten Armeen der Welt vergleichbar ist. Das Blatt zählt einen Teil der Ursachen auf, die zur moralischen und materiellen Stärkung der Armee beigetragen haben und fährt dann fort: „Das was die wirkliche Kraft der Armee ausmacht und was uns vor allem Anderen freuen muß, das ist das unbegrenzte und wechselseitige Vertrauen, das sich bei dem obersten Kommandanten und den Truppen gefestigt hat. S. I. H. Prinz Ferdinand hat jüngst durch einen Tagesbefehl das Lob bekräftigt, das er den Truppen die unter seiner hohen Leitung in den Thälern des Sereth und der Moldova gespendet hat und hat ihnen für den Eifer und die Widerstandsfähigkeit, die sie aus diesem Anlasse bekundeten, gedankt. Diese Truppen ihrerseits und das ganze Heer sind stolz auf den Generalinspektor der Armee und sagen es laut, daß dieser Rang Sr. I. Hoh. nicht bloß als Kronprinz sondern in noch höherem Maße als ein Recht für seine hohen Verdienste gebührt, die ihn auf die gleiche Stufe mit den geschicktesten Generalen der besten Armeen stellen. Vom 1. September an war S. I. H. nahezu einen Monat lang unermüdblich tätig, und wir wissen nicht, ob ein anderer Thronerbe das tut, was bei uns der Kronprinz tut. Im Automobil, im Eisenbahnzuge, oft in Waggons schlafend, um Zeit zu gewinnen durchzog S. I. H. kreuz und quer das Land, um die Uebungen an verschiedenen Punkten konzentrierten 12 Divisionen (wovon 2 Cavalleriedivisionen) sowie unsere höheren Kommandanten zu inspizieren. S. I. H. gab auf dem Terrain selbst die Thematika und die Aufgaben den verschiedenen Kommandanten, die er inspizierte, er verfolgte mit lebhaftester Aufmerksamkeit die Entwicklung der Bewegungen und machte sofort mit besonderer Kompetenz die dokumentirte Kritik der Operationen, aus der nicht bloß die begangenen Fehler sondern in noch höherem Maße gesunde und nützliche Lehren für die Instruktion unserer Offiziere hervorgingen. Unsere Generale schließlich, die bei diesen Manövern das 3. und 4. Armeekorps befehligten, haben sich ebenso wie jene Generale, die im vorigen Jahre das 1. und 2. Armeekorps kommandirten, als erfahrene Befehlshaber erwiesen, die es verstanden, die schwierigsten taktischen Situationen gesund zu beurteilen und logische Entschlüsse unter dem Ernstfalle nahe kommender Umständen zu fassen.“

Eine angebliche Intervention Deutschlands gegen das neue Industriegefetz. Wir waren bereits gestern auf Grund verlässlicher Informationen in der Lage, die von der „Revista economica si financiara“ gebrachte Nachricht von einer angeblichen Intervention Deutschlands gegen die Vorlage des neuen Industriegefetzes zu dementiren und ihre volle Haltlosigkeit nachzuweisen. In der gleichen Frage veröffentlicht heute die offiziöse „Epoca“ nachfolgendes Communiqué: „Wie bekannt, ist die „Revista economica si financiara“ unter die direkte Leitung der liberalen Partei gekommen. In dieser Weise hat diese Zeitschrift aufgehört, eine unparteiische Publikation zu sein und ist ein Parteiblatt geworden. Wir wundern uns infolge dessen nicht, daß seit einiger Zeit diese Zeitschrift tendenziöse und der Regierung feindliche Nachrichten veröffentlicht. Nur soviel, daß die unwahren Nachrichten, die sie bringt, rasch dementirt werden. In seiner letzten Nummer reproduziert „Bitorul“ nach dieser Zeitschrift eine Information, die sich auf die Vorlage des Herrn Neitgescu betreffend die Förderung der nationalen Industrie bezieht. Es ist überflüssig zu sagen, daß die Nachricht unwahr ist.“

7) Die Seele des Geschäftes war seine Frau, eine Wienerin.
*) Ein Mißlischer Sach.

8) Leichenbestattungsanstalt.

Das Czuzadenkmal in Jassy. Auf der Plaza Unirei in Jassy wird gegenwärtig mit großem Eifer an der Aufstellung des Czuzadenkmal gearbeitet. Die Arbeiten sind bereits soweit geblieben, daß in 8-10 Tagen die Monitrong beendet sein wird. Das Datum der Denkmalsenthüllung wurde nicht endgültig festgesetzt. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber wird die Enthüllungsfeier am 24. Januar (6. Februar) am Jahrestage der Vereinigung der Fürstentümer stattfinden. An der Ausarbeitung des Programmes wird schon jetzt gearbeitet, da man die Absicht hat, der Enthüllung des Denkmals den Charakter einer großen volkstümlichen Veranstaltung zu geben, an der studentische Abordnungen aus allen Distrikten des Landes, sowie aus allen von Rumänien bewohnten Ländern, ferner Vertreter des Clerus aus allen Städten des Landes, sowie sonstige zahlreiche Vereine, Gesellschaften etc. teilnehmen sollen. Auch die Regierung wird bei der Feier vertreten sein.

Der Bukarester Tramwaykrieg. Das Ministerium des Innern hat an den Präsidenten des Verwaltungsrates der kommunalen Tramwaygesellschaft Herrn Racu nachfolgende Adresse gerichtet:

„Mein Herr! Ich bitte Sie, mir gefälligst die Ehre zu erwählen, am Donnerstag den 13./26. Oktober vormittag um 10 Uhr ins Ministerium zu kommen, behufs einer offiziellen Mitteilung bezüglich der Anwendung des Gesetzes vom 14. April 1909 über eine kommunale Tramwaygesellschaft in Bukarest. Empfangen Sie etc.“

Minister M. Marghiloman.“

Auf diese Einladung hat Herr C. Racu mit folgendem Schreiben geantwortet:

B u k a r e s t, 25. Oktober 1911.

Herr Minister! Als Antwort auf Ihr geehrtes Schreiben habe ich die Ehre, Ihnen mit Bedauern mitzuteilen, daß ich der an mich gerichteten Einladung keine Folge leisten kann. Wenn es sich um einen bloßen Meinungsaustausch gehandelt hätte, so hätte ich mich nicht geweigert, ins Ministerium zu kommen. Sie sagen mir aber, daß Sie mir eine offizielle Mitteilung über die Anwendung des Gesetzes vom 14. April 1909 machen wollen. Als Präsident des Verwaltungsrates der kommunalen Tramwaygesellschaft stehe ich wann immer zu Ihrer Verfügung, um Ihnen die Aufschlüsse und Erklärungen zu geben, die Sie nötig hätten. Eine offizielle Mitteilung aber könnte ich in mündlicher Form nicht annehmen. Dann könnte ich die Mitteilung, die Sie die Absicht haben, mir bezüglich der Anwendung des Gesetzes vom 14. April 1909 zu machen, bloß in meiner Eigenschaft als Präsident der kommunalen Tramwaygesellschaft entgegennehmen. Uebrigens hat das Gesetz vom 14. April 1909 seine Anwendung durch die Errichtung und Wirksamkeit der Gesellschaft gemäß der vom Ministerrate genehmigten Statuten gefunden. Genehmigen Sie Herr Minister etc. C. Racu.

Die Aviatik in Rumänien. Aurel Vlaicu und die Oberleutnants Capşa und Zorileanu haben gestern Nachmittag drei prachtvolle Flüge ausgeführt. Vlaicu stieg am Nachmittag um 5 Uhr auf und erreichte eine Höhe von 1000 Meter. Nachdem er über die Felder von Cotroceni einige Evolutionen ausgeführt hatte, schlug er die Richtung nach der Hauptstadt ein, kam bis über den Cismegiupark und kehrte dann nach Cotroceni zurück, wo er über dem Flugfelde in der Zeit von 40 Minuten verschiedene Evolutionen ausführte. Während Vlaicu über der Hauptstadt dahinflug erhob sich um 5 Uhr 10 Oberleutnant Zorileanu in einem Monoplan „Bleriot“ zu großer Höhe und schlug die Richtung nach den Forts von Dragabiru ein. Von dort kehrte er an den Ausgangspunkt zurück, wo er in schönen Evolutionen bis zu 1400 Metern aufstieg. Der Flug dauerte 30 Minuten. Oberleutnant Capşa führte auf einem Monoplan „Bleriot“ in einer Höhe von 200 Metern mehrere sehr gelungene Evolutionen aus und legte in dieser Weise mit Erfolg seine Prüfung als Pilot ab.

Vlaicu hat nach seiner Landung erzählt, daß ihm, während er über die Hauptstadt dahinflug, ein Schwarm von mehr als 2000 Raben entgegenflog. Da sie höher waren als er, so stieg auch er in die Höhe und kam mit seinem Aeroplan mitten unter sie. Um ihm auszuweichen, änderten die Raben ihre Richtung und erhöhten die Flugeschwindigkeit.

Oberleutnant Voianiu, der gestern Vormittag um 10 Uhr mit dem Unterleutnant Popescu als Passagier aufstieg, stürzte in der Nähe des Dorfes Dragabiru mit seinem Aeroplan aus einer Höhe von 60 Metern zu Boden. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert, die beiden Offiziere aber kamen unverletzt davon. Ein anderer Fall ist gestern dem Direktor der Schule für Militäraviatiker Herrn Major Macri zugefallen. Major Macri stürzte im Augenblicke der Landung mit seinem Aeroplan, der vollständig zertrümmert wurde, während der Offizier unverletzt blieb.

Girafliche Mitteilungen. Diesen Sonntag predigt Herr Pfarrer H. Honigberger. — Amtshandlungen in der nächsten Woche Herr Pfarrer H. Bennewitz. — Namittags um 3 Uhr Versammlung des Jungfrauenvereins im Jugendheim Str. Stirbey-Boda 37. — Dienstag Abend 8 Uhr Bibelstunde in der Strada Stirbey-Boda 37. — Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr Versammlung des Jünglingsvereins im Jugendheim, Str. Stirbey-Boda 37. — Heute in 8 Tagen feiert die Gemeinde das Reformationsfest. Im Anschluß an den Gottesdienst Feier des heiligen Abendmahles. Die Gemeindeglieder werden hierzu herzlich eingeladen.

Evangelisches Jungfrauenverein. Am Sonntag wird ein Vortrag über „das Leben der deutschen Kaiserin Auguste Viktoria“ gehalten werden, zu dem die konfirmierte weibliche Jugend herzlich eingeladen wird.

Die Rumänen in Ungarn. In der Sitzung des Komitatusausschusses von Deva haben die Rumänen verlangt, daß der Vizegouverneur Caulay unter Anklage gestellt werde, weil er die Feier der Einweihung einer rumänischen Schule verboten hätte. Der Antrag wurde mit 88 gegen 54 Stimmen abgelehnt. — Gestern fand in Kronstadt eine große Versammlung der rumänischen Nationalpartei statt, auf welcher Jon Benghel, Zulu Marin, Basile Goldisch und andere das Wort ergriffen. Alle Redner bekämpften die Idee einer eventuellen Mitarbeiterschaft mit irgend einer der magyarschen Parteien. Es wurde

eine Resolution zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts und der Zurückziehung der Militärreformvorlagen angenommen. — Die an der Budapestener Universität als eigener studentischer Club bestehende Zweigvereinigung der Gesellschaft der magyarschen Freimaurer und Freidenker hat die rumänische Studentenschaft in Budapest eingeladen, in ihrem Club Vorträge über die Nationalitätenfrage in Ungarn zu halten.

Kleine Nachrichten. Die Vorlesungen an der Volksuniversität beginnen heute Abend um halb 9. Bei den heutigen Vorlesungen ist der Zutritt Jedermann gestattet. Von Montag angefangen aber muß die Eintrittskarte für die Vorlesungen vorgewiesen werden. — Der Generaldirektor des Sanitätsdienstes Dr. Bardescu hat ein Reglement für die sanitäre Organisation ausgearbeitet, das er dieser Tage dem Minister des Innern zur Genehmigung vorlegen wird. — Der ehemalige Finanzminister Herr Emil Costinescu hat für die Schulkantine in Piatra-Neamtu 500 Frs. gespendet. — Gestern Nachmittag ist der englische Stationsdampfer „Barham“ im Hafen von Galatz eingetroffen. — Der Minister des Innern wird Audienzen erteilen: den Präfekten am Donnerstag von 10-12 Uhr Vormittag, den Deputierten und Senatoren Dienstag und Freitag von 10-11 Uhr Vormittag, öffentliche Audienzen am Freitag von 11-12 Uhr Vormittag.

Die Cholera im Lande. Im Spital in Braila stellte sich die Lage gestern folgendermaßen dar: Bestätigt alte Kranke 6, Träger von Vibrionen 29, Isolierte 37; zwei am Tage vorher als choleraverdächtig internierte Personen wurden entlassen, weil die bakteriologische Untersuchung ein negatives Resultat ergab. Gestern früh erkrankte in der Gemeinde Piscu der Fischhändler M. Davidoff und starb nach fünfständigem Leiden. Der klinische Befund ergab Cholera. Das Resultat der bakteriologischen Analyse steht noch aus. Der in der Gemeinde Ciresch, verstorbene Knabe Georgehe Dima hatte, wie die bakteriologische Untersuchung ergab, die Cholera.

Im Isolierospital in Galatz starb gestern Nacht die Frau Smaranda Filip aus der Str. Schelar. Im Laufe des gestrigen Tages wurde ihr Mann Basile Filip, Matrose auf dem im Hafen verankerten Schiffe „Romania“ im gleichen Spital isoliert.

Die Präfektur Tultscha wurde gestern verständigt, daß die bakteriologische Untersuchung der Ausscheidungen des in dieser Stadt verstorbenen Arbeiters M. Strail das Vorhandensein von Cholera vibriionen ergeben hat. Es wurden die entsprechenden Maßregeln ergriffen. — In dem Lazarete der Gemeinde Ghisbavesti (Constanza) ist gestern die Bäuerin Agapia Zenover an Cholera gestorben.

Die Präfektur in Craiova wurde gestern früh verständigt, daß in der Gemeinde Sadova auf dem Gute der Krondomäne die Cholera ausgebrochen sei. Von den neun an Cholera erkrankten Personen sind vorgestern Abend drei und gestern zwei gestorben. Der Primararzt des Distriktes und der städtische Chefarzt haben sich an Ort und Stelle begeben, um die nötigen Maßregeln durchzuführen. Die Anzahl der verdächtigen Fälle in Sadova, bezüglich deren aber noch keine offizielle Bestätigung vorliegt, ist eine bedeutende. Den aus Sadova kommenden Personen und Waren wird der Eintritt in die Stadt und in die benachbarten Gemeinden nicht gestattet. Die Generaldirektion des Sanitätsdienstes, die sich über die Fälle in Sadova eingehend berichten ließ, hat die Durchführung der durch die Umstände gebotenen Maßregeln angeordnet. Die Ursachen für den Ausbruch der Seuche konnten bis jetzt nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden. Wahrscheinlich wurde sie durch von auswärts engagierte Feldarbeiter eingeschleppt.

Ein Dementi. Die offiziöse „Epoca“ veröffentlicht folgendes Communiqué: „Abeverul“ hat gestern Abend eine lange Information bezüglich einer angeblichen russischen Reklamation über die Art und Weise veröffentlicht, in der in unsern Häfen und insbesondere in Galatz die russischen Schiffe behandelt werden. Unser Ministerium des Innern hätte diese Interventionen befriedigt. Wir sind ermächtigt, die Nachricht des „Abeverul“, die ganz und gar dem Gebiete der Fantasie angehört, in der kategorischsten Weise zu dementieren.

Die Anterkehrleiste beim Zollamte in Galatz. Die im Zuge befindliche Untersuchung hat ergeben, daß die Betrügereien in folgender Weise durchgeführt wurden. Der Beamte Manollu hatte die Aufgabe, alle als unbestellbar zurückgestellten Waren auf dem Wege öffentlicher Lizitation zu verkaufen. Er verkaufte aber die Waren ohne Lizitation und saßte dann Protokolle ab, in denen er besagte, daß die Lizitationen stattgefunden haben, und daß das Maximum des Preises derjenige war, den die Kaufleute angeboten hatten, mit denen er unter einer Decke steckte.

Der Automobilunfall des Prinzen Stirbey. Prinz und Prinzessin Barbu Stirbey befinden sich gegenwärtig in ihrem Schlosse in Boila, wohin auch der verwundete Chauffeur Sorescu gebracht wurde. Als S. M. der König von diesem Unfälle erfuhr, war er sichtlich bewegt und verlangte, daß man ihm über den Gesundheitszustand der Verwundeten ständig auf dem Laufenden halte. Gestern früh begab sich S. M. die Kronprinzessin in Begleitung einer Hofdame ins Schloß von Boila, um die Verwundeten zu besuchen, deren Zustand übrigens ein durchaus befriedigender ist. Bedenklicher ist der Zustand des jungen Rene, der eine Verletzung am Halse und einen Bruch des Oberleibes davongetragen hat.

Ein Bestürzungsprozess. Der ehemalige Deputierte Herr Gh. Prilogeannu hat beim Gerichte in Saveni (Dorohoi) gegen die bekannten Großpächter Froim und Carl Fischer einen Prozess wegen Bestürzung auf der Domäne Mitoc angestrengt. Das Gericht in Saveni erklärte sich nicht für zuständig diesen Prozess abzuurteilen und überschickte die Akten an das Tribunal in Dorohoi, da es sich um die Rechtsgiltigkeit eines Kontraktes handle. Gegen diese Entscheidung appellierte Herr G. Prilogeannu an das Tribunal in Dorohoi, wo der Prozess zur Verhandlung gelangte. Während des Plaidoyers des Advokaten Ernest Canano wurde der Advokat Suluy, der als Verteidiger Prilogeannus anwesend war, plötzlich unwohl, so daß er aus dem Saale geschafft und ins Spital transportiert werden mußte. Die Verhandlung wurde sofort abgebrochen und ihre Fortsetzung im gemeinsamen Einverständnis der Parteien auf den 18. November vertagt.

Attentat auf einen Eisenbahnzug. Die Direktion der Staatspolizei wurde verständigt, daß gestern Abend um 7 Uhr 50 auf den Zug Nr. 156 zwischen den Stationen Debulesti und Faurei von einem unbekanntem Uebelthäter ein Revolver-schuß abgefeuert wurde. Die Kugel zertrümmerte 2 Scheiben an einem Waggon dritter Klasse und verwundete den in diesem Waggon befindlichen Reisenden Grigore Andrei. Von dem Attentäter fehlt bis jetzt jede Spur.

Banditenunwesen im Distrikte Jfov. Unbekannte Uebelthäter drangen vorgestern Nacht in das Haus des Bewohners Tudorica Stefan in Fierbinki (Jfov) und verlangten von ihm Geld. Als Tudorica erklärte, daß er kein Geld habe, fesselten sie ihn und alle im Hause und marterten ihn dann in grausamer Weise. Unterdessen aber war es dem kleinen Jungen Tudorica's gelungen, auf die Straße hinaus zu eilen, wo er begann, aus Leibesträften um Hilfe zu rufen. Um nicht abgefaßt zu werden, sahen sich die Räuber genötigt, sich zu flüchten, nachdem sie eine unbedeutende Geldsumme sowie mehrere Gegenstände aus dem Hause gestohlen hatten.

Selbstmordversuch im Sforiebad. Der beim Zollamte in den städtischen Lagerhäusern angestellte 35-jährige Beamte Grigore Mahalovici kam gestern Vormittag um 10 Uhr ins Sforiebad, wo er eine Badekabine erster Klasse nahm. Nachdem er sich entkleidet hatte, stieg er in die Wanne, brachte sich mittelst eines Rasirmessers 7 Schnitte am linken Arme bei und erwartete den Tod. Das aus den Wunden rinneude Blut rötete das Wasser, der Tod aber trat nicht ein, so daß Mahalovici schließlich aus dem Bade stieg und klingelte. Als der Badiener in die Kabine trat und den Gast voller Blut sah, verständigte er die Rettungsgesellschaft, die den Selbstmordkandidaten nach Anlegung eines Notverbandes ins Brancovanospital transportierte.

Zigeuner unter sich. Am Abend des 27. August hatten mehrere Zigeuner infolge eines Streites den in der Str. Stan Tabara wohnhaften Nicolae Georgescu angegriffen und sein Haus besaßigt. Georgescu setzte sich zur Wehren und feuerte mehrere Revolverschüsse ab, durch die er den Zigeuner Marin Tudor Constantin tötete und einen anderen schwer verwundete. Georgescu wurde wegen Todschlages unter Anklage gestellt und gestern von den Geschworenen freigesprochen.

Gestern Abend fand bei Capşa das dem gewesenen Administrator des Blattes „Independance Roumaine“, Herrn Marcu, von seinen frühern Kollegen offerierte Bankett statt. Es wurde folgendes Menü serviert:

- Caviar frais — Windsor
- Sterlet Sauce Crevette
- Poularde du Houdan roti
- Salade de Saison
- Glace Capsa — Gaufrettes
- Bonbons — Fours glacés
- Corbeilles de Fruits
- Dragasani vieux — Dealu-Mare 1893
- Champagnr Pommery et Greno See
- Café — Liqueurs.

Ein königlicher Besuch. Vor einiger Zeit berichteten wir in unserm Blatte über einen Besuch, den der König von Italien der Fabrik Borsalino in Alexandria (Italien) abgestattet hat.

Aus der Gegend wird uns jetzt berichtet, daß der König von Italien samt seinem ganzen Gefolge noch vor dem Besuche der neuen Fabrik Borsalino, eigens zu der alten und weltberühmten Fabrik BORSALINO GIUSEPPE & FRATELLO Akt.-Ges. gekommen ist, wo er während 35 Minuten die geräumige Fabrik eingehend besichtigt und die großartigen Einrichtungen bewundert hat, indem er die Leiter der Fabrik für die riesigen Fortschritte, die diese täglich macht, beglückwünschte.

S. M. bedauerte sehr beim Verlassen der Fabrik, daß ihm die kurze Zeit über die er verfügte nicht gestattet hat, noch länger in der großen Fabrik Borsalino Giuseppe & Fratello Akt.-Ges., die im Jahre 1857 gegründet wurde, zu verbleiben, ein Umstand der ihn auch veranlaßt hat, nur sehr kurze Zeit bei der gleichnamigen Fabrik zu verbleiben. Bekanntlich wird die berühmte Hutfabrik Borsalino Giuseppe & Fratello in Rumänien und Bulgarien von Herrn Jean Bahinovici, Bukarest, vertreten.

Telegramme.

Das französisch-deutsche Marokko-Abkommen. Paris, 27. Oktober. Das französisch-deutsche Uebereinkommen wird endgültig Montag abgeschlossen werden, so daß es der französischen Kammer die nächste Woche vorgelegt werden können. Die Regierung hofft, daß die Ratifizierung ohne Schwierigkeiten wird vor sich gehen können.

Berlin, 27. Oktober. In hiesigen politischen Kreisen wird angenommen, daß das deutsch-französische Uebereinkommen am 3. oder 4. November wird unterzeichnet werden.

Der siegreiche Vormarsch der Revolutionäre in China. London, 27. Oktober. Einem hier eingetroffenen Telegramme zufolge, haben die Revolutionäre auch die Stadt Kanton in ihre Gewalt gebracht.

London, 27. Oktober. Aus Shanghai wird gemeldet: Die Revolutionäre sind von Kanton nach Peking abmarschiert.

Der Präsident der Republik. Peking, 27. Oktober. „Reuters Bureau“ erfährt, daß der Führer der Rebellen, Pün-Heng, den Konsuln in Hankau notifiziert habe, daß er zum Präsidenten der chinesischen Republik ausgerufen wurde.

Der neue Präsident hat die Verwaltung aller von den Rebellen besetzten Häfen bereits übernommen.

Er mordung zweier Vize-Könige. London, 27. Oktober. Aus Peking wird telegraphiert: Die Garnison der Se-Cuan ist zu den Revolutionären übergegangen. Der dortige Vize-König wurde getötet.

Berlin, 27. Oktober. Aus Peking wird gemeldet: Der Vize-König von Tsching-Tsu wurde von den meuternden Truppen ermordet.

Winterjorgen.

Kleine Bilder von Sidonie Devesi.

(Originalausbeileton des „Dularester Tagblatt.“)

Der Winter kommt!

Früher als sonst hat er diesmal seine Vorboten ausgesandt, den heulenden unbarmherzigen Ostwind, der mit rauher Gewalt die gelben und roten Blätter von den Bäumen reißt, um sie verächtlich hin und her zu treiben, den kalten, lautlos und dicht vom grauen Himmel herniederrieselnden Herbstregen, den weihlich-grauen, dichten, atembeklemmenden Morgennebel, den die blasse Sonnenscheibe kaum bestegen kann — sie alle, diese Freunde und Begleiter des Spätherbstes und Verkünder des nahenden Winters, hatten sich der Reihe nach eingestellt und in vielen Herzen allerlei Sorgen und Kummer, in vielen Köpfen ein Durcheinander von schwer erfüllbaren Gedanken, Plänen und Wünschen hervorgerufen.

In einem prunkvoll ausgestatteten Wohnzimmer, in dem ein helles, behagliches Ofenfeuer prasselt und ein elektrischer Kronleuchter blendende Helle verbreitet, sind trotz der behaglichen Atmosphäre die Sorgen eingezogen: mit finster gefalteter Stirn sitzt die Herrin des traulichen Reiches in ihrem Schaukelstuhl und wippt nervös und aufgeregert auf und nieder, während an einem kleinen Tischchen ein ernster Mann eifrig in Büchern blättert und mit hastiger, nervöser Hand hie und da Ziffern auf ein Papier hinwirft.

Es geht nicht, Schatz — es ist umsonst; du weißt, ich erfülle gern jeden deiner Wünsche aber du weißt auch, daß wir heuer ein schlechtes Jahr gehabt haben . . . die Fabrik hat auch viele Neuanschaffungen nötig gemacht — kurz, es ist mir unmöglich, jetzt eine so große Summe flüssig zu machen — und borgen . . . borgen kann und darf ich nicht, es würde mein Ansehen, meinen Credit, meine ganze Zukunft erschüttern . . . er hielt inne, denn die junge Frau hielt sich mit beiden Händen die Ohren zu. . . Kann nicht, darf nicht . . . laß mich in Ruh' mit diesen ewigen Phrasen! Du willst nicht, du liebst mich nicht mehr! Früher warst du nicht so berechnend!

Ein schmerzlicher Ausdruck lag auf dem Gesichte des Mannes, aber er beherrschte sich und erwiderte ruhig: „Früher — ging es mir besser; und ich war auch leichtsinniger, ich gestehe es ein. Aber seit ich weiß, daß ich Verpflichtungen habe, die heilig sind — seit wir unser süßes Mädi haben, bin ich vorsichtiger und berechnend, wie du sagst, geworden; ich darf es nicht riskieren, daß meine Tochter in Armut gerät, daß sie das Kind eines — Bankrotteurs wird!“

Ein hämliches Aufstachen war die Antwort. „Bankrotteur! du bist ja hochdramatisch, mein Teurer! — Aber ich falle auf solche Phrasen nicht hinein! Gleich Bankrott und Armut, wenn man seiner Frau eine kleine Reise gestattet! Also so fest stehtst du, daß dich so eine Bagatelle von den Bankrott und in Armut und Elend bringen kann?!“

Der Mann blieb ruhig und ernst. Diese — „Bagatelle“ ist eine Sache von mehreren Zehntausenden! Ein dreimonatlicher Aufenthalt in Paris und Nizza, in den Bedingungen und der Umgebung, die du gewöhnt bist und ohne welche die ganze Reise überhaupt keinen Zweck hätte — ist allerdings eine „Bagatelle“, die meine Lage erschüttern — ja sogar vernichten kann; du vergißt, daß wir keine Millionäre sind.

Und als die Frau keine Antwort gab, sondern fortfuhr, sich höhnisch lächelnd zu schaukeln, raffte er seufzend seine Bücher zusammen und ging hinaus, in sein Arbeitszimmer, um weiter zu grübeln und zu rechnen, ob es nicht doch ginge.

Allein geblieben, brach die junge Frau in bittere Tränen aus.

Du, wie unglücklich sie doch war! Wie blamiert vor aller Welt! Wo sie ihren Freundinnen schon von ihrer Reise als

einer feststehenden Tatsache gesprochen! Ihrem Schneider schon Weisungen erteilt, ihr die nötige Garderobe zusammenzustellen! Was werden sie sagen! Wie werden die einen hämisch lachen über ihr Großm, die andern sie heuchlerisch bedauern! Wie wird sie diesen Winter hier verleben! Belächelt, bemitleidet, zurückgesetzt! Und das konnte er ihr antun! Wie sie ihn haßte, diesen gefühllosen verständnislosen Mann! Was wußte er von den Bedürfnissen einer Weltkame! Der einfache Bauer schlug ihm halt immer in's Genick! Trotz Studien und Reichtum! Seine Arbeit, seine Fabrik, seine Bücher — und zur Erholung und Erheiterung — sein Mädi! Ihm war die Kinderstube der Himmel auf Erden!

Gott, sie liebte ja auch ihr Kind, aber jetzt war es doch noch zu klein um an ihm Freude zu haben — ja, wenn es mal laufen und sprechen wird, da wird sie es schön anziehen, nach der neuesten englischen Kindermode — das wird ein liebliches Bild sein, die schöne, junge Mutter und das herzige, wolerzogene Baby, das schön knixen und zutraulich antwortet wird — jeder Zoll die künftige wolerzogene Salondame . . . ach, aber einstweilen — wird man nicht nach Paris fahren! Zu Hause bleiben! Weggeweht ist das Zukunftsbild, die grause Wirklichkeit erfüllt die auf's tiefste gekränkte Modepuppen-Seele . . . o Winter, Winter! wie graut es ihr vor dir!

Winter, Winter! In wie vielen Herzen erweckt du Sorge und Grauen! Blicken wir in ein anderes Haus — in ein anderes Frauenherz.

In einem einfachen Wohnzimmer sitzen sie um den runden Tisch herum, die früh gealterte, sorgenergraute Mutter und die drei frischen, blühenden Mädchen. Ein ganzer Stoß Strümpfe liegt vor ihnen und emsig sticheln Mutter und Töchter an ihrer profaischen Arbeit. Die älteste summte leise eine Melodie vor sich hin, ihre Gedanken scheinen von einer wichtigen und angenehmen Sache ganz erfüllt zu sein, den zuweilen umspielt ein weiches Lächeln ihren Mund. Die zwei jüngeren Mädchen sind voller Fröhlichkeit; so sinkt wie die Nadeln in ihren Händen, bewegen sich auch die Zünglein hinter den rosigen Lippen, und des Neckens und Richern ist kein Ende. Hie und da muß auch die ältere Schwester, so vertieft sie auch ist, hell auflachen und über Mutters vergrämtes Gesicht huscht ein wehmütiges Lächeln.

Arme Kinder! Sie haben noch keine Sorgen, und freuen sich ihres Lebens, freuen sich auf den bevorstehenden Winter, machen Pläne, wie sie sich am Eislaufplatz, auf dem Casino-Tränzchen, zu Weihnachten, zu Neujahr, überhaupt den ganzen, herrlichen Winter lang, köstlich unterhalten werden! Und Elsa, die Älteste — o, die Mutter weiß, was sie denkt, wenn sie so verträumt vor sich hinlächelt.

Der junge Gymnasialprofessor steckt dahinter . . . die gequälte Frau seufzt auf.

Was wird noch aus allem werden! denkt sie. Wird nicht der Wintersturm über diese jungen Seelen dahinsiegen und alle zarten Blüten mit rauher Hand vernichten?

Der Winter ist vor der Tür — der Winter, auf welchen sich die Kinder freuen, vor welchem die Mutter zittert. Denn die Mädchen wissen es nicht . . . heute kam ein Brief vom ältesten Sohne, der Offizier war — er hatte Schulden gemacht — wenn er sie nicht bezahlen konnte, dann

Die armen Eltern — was blieb ihnen übrig? Vater war sofort ausgegangen, die nötigen Schritte zu tun . . . das bisschen Kapital, von dessen Zinsen man sich den bescheidenen, kleinbürgerlichen Wohlstand gönnen konnte, mußte geopfert werden — und der Winter stand vor der Tür, mit seinen Mehrauslagen für Holz, Kohle, Kleidung, mit den bescheidenen Wünschen und Erwartungen der Kinder, die nun nicht erfüllbar sein werden, denn man wird sich auf's äußerste

Hofe gedient habenden Mägde bei dem Amtmann in R. meldete und um Schutz bat. Der jetzt inhaftierte Hofbauer sagte sie aus, habe sie verführt, die Folgen seien nicht ausgeblieben und er wäre, als sie ihm ihren Zustand entdeckte, wütend aufgefahren, hätte ihr dann aber geraten, zu ihrer Mutter zu gehen die in einem Dorfe bei Bremen wohne: er wolle für sie und ihr Kind sorgen, doch würde er dies nicht tun, sobald sie ihn als ihren Verführer anzeige.

Das Mädchen war von ihrer Mutter aus dem Hause gejagt, sie wußte nicht wohin, sie ging nach dem roten Hofe; — hier fand sie den Bauern Hartmann nicht, fremde Gesichter ein gerichtlicher Verwalter blickte ihr entgegen. Sie klagte jedoch ihre Not und der Verwalter hatte nichts Eiligeres zu tun, als das Mädchen zum Amtmann nach R. bringen zu lassen. Ein neues Beweisstück für Hartmanns gemeinen Charakter war hier gefunden; aber dies sollte nicht alles sein.

Die mit ihm inhaftierte Wirtschaftlerin war gefragt worden, in welchem Verhältnis sie zu dem Bauer gestanden habe? — Sie konnte und wollte vielleicht auch nicht leugnen, daß sie seine Zuhälterin, sie sagte „Braut“ gewesen: er habe ihr die Ehe versprochen; sie waren gerade im Begriff, die nötigen Schritte zu ihrer Verheiratung einzuleiten, als die Inhaftnahme leider erfolgte. Das verführte Mädchen wurde Hartmann gegenübergestellt, — er konnte nicht leugnen, es zu kennen, aber er leugnete entschieden, mit dem Mädchen in solchem Verhältnis gestanden zu haben, er ergoß sich in einen Strom von Schimpfworten und nannte die Magd eine erkaufte, falsche Zeugin, die nur hingestellt worden sei, um ihn zu verderben.

Der untersuchende Richter kam auf den Einfall das Mädchen mit Hartmanns Wirtschaftlerin zu konfrontieren; — dieser gegenüber wiederholte das Mädchen seine Anschuldigung gegen den Bauern.

Wütend fuhr auch die Zuhälterin Hartmanns auf, aber das war eine andere Wut der Eifersucht. Der Wirtschaftlerin war nicht gesagt daß der Bauer leugne, sie war nur gefragt, ob sie die Person kenne, ob sie, als die Verlobte Hartmanns wisse, daß er mit dem Mädchen nebenbei zugehalten habe.

„Also doch!“ fuhr sie auf, — „aber es sieht dem schändlichen Kerl ähnlich! Betrogen und verraten bin ich von dem

einschränken, ja vielleicht sogar vom notwendigsten entbehren müssen

Wird die Liebe des jungen Lehrers in den veränderten Verhältnissen stand halten?

Wird in den weichen Mädchenseelen nicht Zorn und Bitterkeit einziehen, wenn sie erfahren werden? . . .

Der Herbstwind heult um's Haus und rüttelt an den Fenstern . . . die Kälte, das Leid, der Sturm wollen einziehen, Glück und Freudigkeit, Hoffnung und Erwartung töben, vernichten . . . wer kann ihnen wehren?

Von Sturm und Regen gepeitscht und vorwärts getrieben, hastet eine junge Arbeiterin durch die kottigen, finsternen Gassen der Vorstadt, gegen die Stadt zu, ein großes Paket unter dem Arm. Ein dünnes Jäckchen umspannt ihre schlanke Gestalt, das wirre, vom Wind gezauste Blondhaar quillt unter dem schwarzen Kopfschal hervor und schlägt ihr um's Gesicht, aber sie achtet dessen nicht; ihre Rechte hält krampfhaft den Schirm, von dem es in schweren Tropfen niederfällt, und die kleinen, schlechtbeschuheten Füße kämpfen sich tapfer vorwärts.

Rasch, so lange noch die Geschäfte offen sind! Mit unfäglicher Mühe und Eile hat sie diese Arbeit beendet, um sie noch heute, am Samstag Abend, abliefern zu können, und um für das Geld einen Ofen zu kaufen, denn der Winter war gar zu früh eingerückt, die kranke Mutter fror in ihrer kalten feuchten Stube und ihre Küche war so winzig und so weit entfernt, daß weder das Bett der Kranken drin Platz haben, noch die Wärme bis in die Stube dringen konnte. . . man brauchte eben einen Ofen, und da war kein Geld, um einen zu kaufen!

Aber nun war die Arbeit fertig, sie wird Geld nehmen und einen Ofen kaufen — armes Mütterchen, heute Nacht wirst du nicht mehr frieren!

Wie hell und warm ist es im schönen Hause der reichen Witwe, für welche sie die Wäsche genäht! Ordentlich geblendet und wie berauscht ist die arme Arbeiterin, als sie nach der Kälte und Kasse draußen nun in dieses Paradies eintritt.

„Ah, die Wäsche“ . . . herablassend nimmt die Kammerfrau die Arbeit in Augenschein — prüft, tadeln, nörgelt, bald am Geschmack der Herrin, bald an der Ausführung der Näherin; Stück für Stück wird so durchgenommen, die arme Näherin steht wie auf Kohlen . . . es wird spät, man wird die Geschäfte schließen . . . aber sie wagt nichts zu sagen, sie kennt die boshafte Kammerfrau, die ihr ohnehin nicht grün ist, weil ihre Vorgängerin diese Näherin empfohlen hat, und die Herrin trotz Mängel und Empfehlung anderer „besserer“ an „dieser dummen Person“ festhält . . .

Endlich ist die Durchsicht beendet . . . „Schon gut, lassen Sie's hier und die Rechnung auch und kommen Sie morgen um's Geld, die Gnädige ist nicht zu Hause.“

Die Näherin fühlt, wie ihr die Knie zittern . . . „o, mein Gott!“ sagt sie nur.

„Na, was jammern Sie so? Haben Sie morgen keine Zeit, wiederzukommen? Oder fürchten Sie sich um Ihr Geld? fragt hämisch die Kammerfrau.

„Ach, Fräulein, das ist's nicht, aber ich brauchte dringend etwas zu kaufen, und morgen ist Sonntag . . .“

Die Kammerfrau zuckt ungerührt die Achseln. Ich kann Ihnen nicht helfen! Ich werde's doch nicht bezahlen — habe überhaupt jetzt gar kein Geld bei mir . . . adieu“ und mit stolzen Kopfnicken rafft sie die Wäsche zusammen und verläßt das Zimmer.

Wie betäubt mankt die Näherin davon.

Armes Mütterchen, nun mußt du doch noch frieren, diese Nacht! Und morgen den ganzen Tag und die ganze Nacht, bis Montag früh, denn Sonntag kann man nichts kaufen!

niederträchtigen Menschen allezeit worden, und ich nahm diesen Hallunken, diesen — Mörder bis zum letzten Augenblick in Schutz.“

Eine weitere, eine wichtige Zeugin war gegen Hartmann gewonnen, seine eigene Wirtschaftlerin, seine eigene Geliebte, welche jedenfalls in den größten Teil seiner schrecklichen Geheimnisse eingeweiht sein mußte. Und diese Zeugin gefand denn auch in ihrer Aufwallung, daß der Hofbauer an jenem Abend eine gute Viertelstunde lang hinausgegangen und in großer Aufregung zurückgekehrt sei. Sie, die Wirtschaftlerin, habe seit langem geahnt, daß er nichts Gutes mit der Marta im Sinne habe, — wemgleich er nie ein Wort gegen sie äußerte, das einen Anschlag auf des Mädchens Leben verriet; — sie war es auch gewesen, welche die Heiratsspartie mit Steffen in Vorschlag brachte, weil sie gefürchtet, es nehme sonst doch kein gutes Ende mit des Bauern Stieftochter.

Als Hartmann in Aufregung und tobbleich in die Stube zurückgekommen, habe sie ihn gefragt, ob ein Unglück geschehen? — „Laß mich jetzt, es ist nichts geschehen, — ich habe rasch die Briefe zu heendigen“, antwortete er und setzte sich zum Schreiben.

Bald darauf sei Tumult im Hause entstanden, es war der Bettel-Jakob gekommen, und dann jener Knecht mit der Meldung eingetreten, der verrückte Jakob habe Wimmern und Hilferufen am Moorsee vernommen. Der Bauer hatte Order gegeben, an den Moorsee hinunter zu gehen und nachzusehen, er selbst aber war noch geblieben. Als sie mit Hartmann allein gewesen, sagte ich zu ihm: „Ich habe eine Ahnung, daß die Marta ein Unglück getroffen hat.“ Ohne ein Wort zu antworten, sei Hartmann vom Schreiben aufgestanden und zur Tür hinausgegangen. In diesem Augenblick, sagte die Wirtschaftlerin nun ferner aus, wäre der Gedanke nicht mehr von ihr gewichen, der Hofbauer habe die Marta in den Moorsee gestürzt, und als dann die Leiche des Mädchens mit eingeschlagenem Schädel auf den Hof getragen wurde, kannte sie den Mörder, es war Hartmann!

(Fortsetzung folgt.)

Der rote Hof.

Kriminal-Erzählung von Adalbert Reinold.

50

Der Bauer Hartmann beharrte bei seinem Zeugnis; die Aussage seines früheren Knechtes nannte er Lüge. Verleumdung aus Rache, weil er den Faulenzer aus dem Dienst gejagt habe. Widerspruch diese letzte Behauptung auch dem Zeugnis, das der Bauer Steffen dem Knecht gab, so besaß man gegen Hartmann doch keine weiteren Anklagepunkte, als eben die Aussagen dieses Knechtes, da auch des Hofbauern Zuhälterin immer wieder erklärte nichts von der den Bauer beschuldigten Tat zu wissen.

Zwar warfen die gerichtlich wiederholten Aussagen der beiden Steffen ein schlechtes Licht auf Hartmann und sie bewiesen zur Genüge, da der geizige Bauer darauf ausgegangen war, das Hauptvermögen seiner Stieftochter an sich zu raffen: — auch bei dem Landrat war Hartmann einige Zeit vor der Bluttat gewesen und hatte sich genau erkundigt, ob es zu Recht bestünde, wenn seine Stieftochter nach einem anderen Orte hin heiratete, eine Abfindungssumme erhalte und auf das mütterliche Erbe verzichte.

Die Anklage hätte wohl vermocht, alle diese Punkte zusammenzufassen, aber man war ängstlich geworden.

Ein Zwischenfall sollte unerwartet Licht bringen und den Prozeß mit einem Stoß so weit vorwärts drängen, daß man gegen Hartmann vorgehen mußte und mit Sicherheit konnte.

Wir haben im Laufe dieser Geschichte Hartmann als einen geizigen und zugleich finnlischen Menschen kennen gelernt; es war kundig, daß das weibliche Geschlecht deshalb mehr auf dem roten Hofe, als das männliche wechselte, weil der Bauer die Mädchen mit seinen Anträgen verfolgte; — man erzählte sich noch mehr in dieser Richtung, aber Hartmann war reich und konnte mit einigen Talern manches Gerede beschwichtigen — dann war er auch nicht der einzige, der solche Wirtschaft trieb.

Drei Monate schon befanden sich der Bauer und seine Wirtschaftlerin im Gefängnis, jals sich eine der auf dem roten

Schweren Herzens tritt sie den langen Heimweg an. Der Regen hatte aufgehört; vom Winde gesenkt, zogen die dunkeln Wolken am nächtlichen Himmel dahin, und hie und da blickte auch schon ein Sternlein herab.

Am Sonntagmorgen strahlte die Sonne vom Himmel herunter. Ein goldener Sonnenstrahl fiel durch das kleine Fenster in die kalte, feuchte Stube, und erfüllte sie mit Licht und Wärme, und ein Hoffungsstrahl fiel in das Herz der armen Arbeiterin: der Himmelvater droben, der war gut und barmherzig, und spendete den armen Leuten die Wärme, die sie sich durch die Schuld der kaltherzigen Reichen nicht verschaffen konnten!

Intimes vom Hause Toselli.

Seltene und einander widersprechende Nachrichten sind wieder einmal über die Familie Toselli im Umlauf und halten das Interesse für jene eigenartige Frauengestalt, die dem Publikum jeden Tag eine neue Ueberraschung bereiten zu wollen scheint, dauernd wach. Hat eine Veröhnung zwischen dem Ehepaar Toselli stattgefunden oder nicht? Um über die Ereignisse, die sich in den letzten Tagen in der originellen Familie abgespielt haben, etwas Positives zu erfahren, wandte ein Mitarbeiter des Mailänder „Secolo“ sich an eine Dame, die mit der Frau Toselli sehr befreundet ist und die intimsten Geheimnisse dieses an intimen Geheimnissen so reichen Hauses kennt.

Die Dame erklärte sofort, daß sowohl die Nachricht von der erfolgten Veröhnung, wie auch die von der bevorstehenden Trennung des Ehepaares richtig sei. „Das mag unglücklich scheinen“, fügte sie hinzu, „aber den, der das Temperament der beiden Leuten kennt, wird es nicht überraschen. Zwei Charaktere, die weniger zueinander passen als diese beiden, dürften nicht leicht gefunden werden können. Sie ist ja sicher keine musterhafte Dame, aber immerhin doch eine recht interessante Frau, die auf jeden, der ihr näher tritt, einen gewissen Zauber ausübt; dieser Zauber mag ja zum Teil wohl auf ihre vornehme Herkunft zurückzuführen sein, in der Hauptsache aber rührt er von ihrem lebhaften Geiste, von ihrer viele Gebiete umfassenden, wenn auch oberflächlichen Bildung und von ihrer hinreißenden Unterhaltungsgabe her.

All diese Dinge können nun wohl die Freundschaft und vielleicht auch die Liebe einer Frau begehrenswert erscheinen lassen, aber sie bilden doch nicht eine so solide Grundlage, daß man darauf ein musterhaftes Familienleben aufbauen könnte. Und die Prinzessin besitzt als Gattin und als Mutter nur negative Eigenschaften; sie ist immer auf der Suche nach etwas Neuem, Unbekanntem oder gar Exzentrischem. Dieses Suchen und Sehnen hat seine Wurzel in einem unüberwindlichen Drang nach Abenteuer, und darin liegt die größte Gefahr. Die Prinzessin hat ja in ihren Erinnerungen ihre Torheiten selbst zugegeben. Es liegt ein bißchen Pose in dem Buche und daher auch ein bißchen Uebertreibung; aber wer sie genau kennt, findet darin auch Aufrichtigkeit, die Aufrichtigkeit eines schwachen Charakters, dessen Wille und Selbstbestimmung durch die Abenteuerlust beinahe vernichtet wird.

Der Meister Toselli ist aber seinerseits auch ein schwacher Charakter, ein Mensch, der trotz seiner 28 Jahre ein natives Kind geblieben ist. Sein Leben wickelte sich so ab, daß ihm die Erfahrungen fehlten, die einen Knaben zum Manne machen. Als Kind schon war er wegen seines wunderbaren Klavierspiels der verhätschelte Liebling des Salons und der Konzertsäle; später war er dann immer von Verehrerinnen umschwärmt und durch große Einkünfte verwöhnt, wobei außerdem noch seine Eltern, deren einziges Kind er ist, ständig bemüht waren, ihm jedes Hindernis aus dem Wege zu räumen. So kam es, daß er 24 oder 25 Jahre alt wurde, ohne daß sein Charakter die notwendige Festigkeit für den Kampf ums Dasein erlangte. Den Beweis hierfür brachten die letzten Tage. Ich behaupte, daß der erste Schritt zur Veröhnung von der Prinzessin getan wurde; es spielten da zum Teil Impulse mit, welchen sie nicht widerstehen konnte, zum Teil aber auch Präzisionen von anderer Seite.

Ich will mich deutlicher ausdrücken. Den sächsischen Hof haben die Erinnerungen der Prinzessin ganz kalt gelassen, da man die Angriffe, die das Buch gegen diese oder jene hochstehende Persönlichkeit enthält, bereits kannte. Unangenehm berührte den Hof dagegen das Lob, das die frühere Kronprinzessin mit vollen Händen ihrem ersten Gatten spendete, weil man dahinter neue Belästigungen und Anbiederungsversuche witterte; und da wurde es denn wieder nötig, daß man ihr Vernunft predigen ließ. Man ließ ihr mitteilen, daß sie, wenn sie ihr Jahrgeld behalten wolle, wieder in die Stille ihres neuen Familienlebens zurückkehren müsse und sich durchaus ruhig zu verhalten habe. Das war natürlich nichts weiter als eine Drohung, denn in Wirklichkeit dachte am sächsischen Hofe kein Mensch daran, ihr das Jahrgeld zu entziehen. Aber die Drohung machte Eindruck auf Luise, und sie beeilte sich, zumal da sie tief in Schulden steckt und ohne die Apanage weder aus noch ein wüßte, dem Wunsche des sächsischen Hofes Folge zu leisten und mit dem Meister Toselli ihren Frieden zu machen. Und der charakterschwache Maestro, der zum erstenmal in seinem Leben harte Kämpfe hatte durchmachen müssen, ließ sich einen Augenblick lang, aus einem gewissen Ruhe- und Friedensbedürfnis heraus, tödern. Es war aber, wie gesagt, nur ein Augenblick; der ausgesprochene Haß, den seine Eltern gegen die Prinzessin hegten, und die spöttischen Bemerkungen der öffentlichen Meinung brachten es dahin, daß er sich bald wieder auf sich selbst besann und sich nun endgültig — so darf man wenigstens annehmen — von seiner Frau los sagte. (Sein Söhnchen hat er bekanntlich mitgenommen.)

Bunte Chronik.

Kaiser Wilhelm und Caruso. Aus Berlin wird gemeldet: Kaiser Wilhelm, der dem ersten Auftreten Carusos im königlichen Opernhaus, wo er den Memorino im „Liebeskranz“ sang, beiwohnte, ließ sich nach Schluß der Vorstellung

den Künstler in die Loge kommen und zog ihn in ein längeres Gespräch. Der Kaiser bemerkte im Verlaufe der Unterredung, Caruso müsse ihm versprechen, im nächsten Jahre nach Berlin zu kommen und wieder in einem Hofkonzert mitzuwirken. Auf die Bemerkung Carusos, die eben gesungene dargestellte Partie habe ihn besonders angestrengt, da er einen ganz jungen Mann darzustellen gehabt hätte, antwortete der Kaiser mit dem Komplimente, Carusos Leistung hätte das vollendete Bild eines Fünfundzwanzigjährigen gegeben. Auch den bescheidenen Einwand des Sängers, daß die vom beständigen Klimawechsel verursachte Erkältung seinen Gesang beeinträchtigt habe, wies der Kaiser zurück, indem er versicherte, daß an der Stimme des Künstlers nicht bloß keine Einbuße wahrzunehmen sei, vielmehr Klinge sie schöner denn je.

Die Ehrenlegion für eine Dame. Mme. Malmanche heißt die Dame, die zurzeit als einzige Frau in Frankreich das rote Bändchen im Knopfloch zu tragen berechtigt ist. Auch unter ihren Vorgängerinnen wurde außer Rosa Bonheur und Mme. Heine keiner aus ihrem Geschlechte diese Ehre zuteil. Mme. Malmanche hat sich dieser hohen Auszeichnung durch eine vierzigjährige Tätigkeit verdient gemacht. Sie war die Gründerin, Organisatorin und Förderin der kommerziellen Ausbildung der Frauen und ihrem starken Geiste, ihrem Fleiß und Mut, wie auch ihrer niemals erlahmenden Ausdauer haben viele Tausende von Mädchen Errettung aus der Not und anständiger, sie ernährender Arbeit zu danken. Die aufopfernde Tätigkeit des Fräuleins Malmanche wurde mit dem Frauen so selten erteilten Orden der Ehrenlegion belohnt.

Tripolitische Soireen. Wenn auch die Italiener die Kanonen der Zivilisation gegen Tripolis gerichtet haben — schließt der Berichterstatter der „Tribuna“ —, darf man doch nicht des Glaubens sein, daß dieses muslimische Land vollkommen barbarisch sei. Wenn es die europäische Kultur auch nicht genau kennt, hat es doch eine blasse Ahnung davon. Die Hauptstadt hat zwar kein ständiges Theater, doch sind ihr manche der berühmten Musikwerke leichter und ersteren Genres bekannt. Alljährlich im Oktober veranstalten die Einwohner große Feste, die teils religiösen, teils profanen Charakter haben. Zwei Musikkapellen konzertieren bei dieser Gelegenheit allabendlich, eine in dem Park, die andere vor dem Militärkasino. Die Araber lauern unter den Platanen und horchen in regungsloser Andacht auf die fremdartigen Klänge. Sie suchen auch mit Vorliebe die kleinen türkischen Kaffeehäuser auf, die ein von irgendetwegen westlichen Reisenden für horrenden Summen erstandenes Grammophon besitzen. Sie hören die Wiener Melodien ebenso gern wie die italienischen Gassenhauer und mancher unter ihnen pfeift den Walzer aus der „Lustigen Witwe“ oder eine Romanze von Tosti. Während die Tonwellen von der Grammophonplatte hinaus in die sternklare Nacht fluten, legen die dunklen Gestalten des seltsamen Auditoriums etwas „legghi“ unter ihre Margilehs und ein heller Schimmer durchzuckt den bläulichen Rauch, der sie wie ein mythischer Nebel einhüllt.

Angeliche Aufhebung des Franziskanerordens. Ueber die Meldung der „Römischen Zeitung“, wonach der Franziskanerorden aufgehoben werden soll, berichtet man aus Wien, daß die Meldung in dieser Form absolut falsch und aus der Luft gegriffen ist. Die Ritenkongregation in Rom ist wohl gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Reformplanes dieses Ordens beschäftigt, daß aber der Franziskanerorden gar aufgelassen wird oder eine Verschmelzung dieses Ordens mit dem Kapuzinerorden geplant sei, erscheint ziemlich ausgeschlossen. Dazu wird von informierter Seite mitgeteilt, es sei nicht ganz ausgeschlossen, daß eine Union zwischen den Franziskaner-Observanten, den Franziskaner-Konventualen und den Kapuzinern, wie sie schon zu Lebzeiten Leos XIII. angebahnt war, in Aussicht steht, daß aber die Union kaum in der Weise erfolgen wird, wie gemeldet wurde. Es ist im Gegenteil anzunehmen, daß, wenn eine Vereinigung erfolgen sollte, diese in der Weise vor sich geht, daß die 10.000 Mitglieder zählenden Kapuziner an die 17.000 Mitglieder starken Franziskaner der strengeren Ordnung (Observanten) angeschlossen werden. Die Unwahrscheinlichkeit der erwähnten Meldung geht auch schon daraus hervor, daß der General der Franziskaner-Konventualen erst vor kurzer Zeit neu gewählt wurde und daß diese Wahl sicherlich nicht erfolgt wäre, wenn vom Heiligen Stuhl derartige Maßregeln beabsichtigt würden. Auch der Kapuziner-Konvent weiß nichts von derartigen Maßregeln.

Privatkonzert Carusos vor einem Kinde. In der letzten Nummer der „Annales Politiques et Littéraires“ veröffentlicht der berühmte Impresario Schurmann unter dem Titel „Berühmte Stars auf Reisen“ folgende reizende Anekdote über Enrico Caruso: Während der Vorstellungen, die ich mit Mimi Anguglia und ihrer sizilianischen Truppe in Broadway Theatre in New-York gab, veräumte Caruso nie, den Aufführungen beizuwohnen, außer in den Tagen, wo er selbst sang. Jeden Tag verbrachte er eine Stunde in dem Bureau, das ich mir im Theater hatte einrichten lassen, und zeichnete dort ununterbrochen sehr gelungene Karikaturen. Mich hat er wenigstens zwanzigmal gezeichnet und diese Silhouetten in den großen amerikanischen Zeitungen, deren eifriger Mitarbeiter er ist, reproduzieren lassen. Eines Tages sagte mein kleiner Sohn, der zugegen war, zu ihm: „Ist es wahr, Herr Caruso, was mir Papa erzählte?“ — „Was denn, mein Kleiner?“ — „Daß Sie die schönste Stimme der Welt haben und daß Sie der beste Sänger sind, den er kennt?“ — „Hast du mich denn nie gehört?“ — „Nein, Herr Caruso.“ — „Gut, du sollst mich morgen abend hören; ich werde dir Plätze schicken.“ — „Das ist leider unmöglich.“ — „Warum denn?“ — „Ich bin erst acht Jahre, und ich gehe jeden Abend gerade um die Zeit ins Bett, zu der die Vorstellung beginnt.“ — „Und dennoch möchtest du mich hören?“ — „Ja, Herr Caruso.“ — „Also morgen sollst du um 3 Uhr ins Hotel Waldorf-Astoria kommen, ich werde für dich singen!“

Am nächsten Tage fand ich mich zur verabredeten Stunde mit meinem einzigen Sprößling ein. „D nein“, sagte Caruso zu mir, „Sie nicht, mein Lieber. Ich habe versprochen, für den Kleinen zu singen. Wenn Sie aber durchaus dabei sein wollen, so kostet das ausnahmsweise für Sie fünftausend Frank!“ Ich zog mich in die Halle zurück und las Zeitungen.

Mein Sohn setzte sich in einen Lehnstuhl und Caruso begann zu singen. Gerard hörte ihm andächtig zu. Beim zweiten Stücke „La Tosca“ standen ihm dicke Tränen in den Augen und liefen ihm über die Wangen. Mit einem Sage stürzte er sich in die Arme des Sängers, nahm seinen Kopf zwischen seine Hände, bedeckte seine Wangen mit Küffen und flüsterte mit seiner vor Rührung erstarrten Stimme; „Papa hat mir viel zu wenig gesagt, das ist mehr als schön!“ Tiefbewegt sang ihm Caruso noch die Kavatine aus „Faust“ und überreichte ihm ein großes Bild, worauf er schrieb; „Meinem kleinen Freund Gerard Schurmann, dem ich meine größte künstlerische Genugtuung verdanke! Enrico Caruso.“ Als er mit meinem kleinen Sohn herunterkam, weigerte er sich, meinen Dank anzunehmen und sagte mir: „Ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet, denn niemals in meiner ganzen Karriere habe ich eine derartige Freude empfunden als da, als ich den kleinen Kerl vor Rührung weinen sah. In diesem Augenblick habe ich zum erstenmal gefühlt, was es heißt, ein „Künstler“ zu sein! Diese Tränen sind mir wertvoller, als die größten Triumphe!“

Englische Stilblüten. Eine vergnügliche kleine Auslese von Stilblüten aus großen englischen Zeitungen stellt der „Charivari“ zusammen.

Da liest man z. B. im „Daily Chronicle“:

„Die Feuerwehrmannschaften wurden Herren der Flammen, ehe das Feuer Zeit gewonnen konnte, Schaden anzurichten, aber das Haus war vollkommen niedergebrannt, und sämtliche Maschinen beschädigt.“

Sehr vorsichtig urteilt die „Daily Mail“: „Es ist unmöglich, zu sagen, wie viel Flugzeuge es gegenwärtig in der Welt gibt. Manche behaupten, es gäbe sogar noch mehr.“

Von verdächtiger Logik ist die Meinung des „Standard“ wenn er versichert: „Für einen dauernden Wohlstand ist der Friede die erste Notwendigkeit. Glücklicherweise besteht kein Grund zur Annahme der Wahrscheinlichkeit dieser Katastrophe.“

In einem Bericht über die Begegnung der „Columbia“ mit einem Eisberg erzählt der „Weekly Despatch“ voll Stolz: „Der Mann auf dem Ausguck war bewundernswürdig: unerschütterlich fuhr er fort, seine Pflichten zu erfüllen, obgleich er unter Tausenden von Genießern Eis begraben lag.“

Von der rätselhaften Geschwindigkeit eines Fliegers berichtet der „Daily Mirror“: „Der Flieger verschwand mit der Schnelligkeit des Bogens eines Pfeils.“

Zum Schluß eine nicht ganz glaubwürdige Versicherung des „Evening Chronicle“: „Da waren 50 Personen auf einem Platz, der nicht im Stande gewesen wäre, 10 aufzunehmen.“

Der Zeitungsenkel. Aus dem jüngsten „Ull“:

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ enthielt nachstehende Anzeige: „Gebildeter Engländer sucht Gelegenheit, die deutsche Sprache zu verbessern.“ Sie ist natürlich nicht so schön wie die englische, aber man hat sich allmählich an ihre Mängel gewöhnt.

Der „Stegitzer Anzeiger“ schilderte eine Denkmalsentwöhnung: „Um das mit Erika und Nosen festlich geschmückte Denkmal standen Vertreter akademischer Verbindungen in ihren kleidsamen Pefeschen, zarte Mädchen gestalte, deren Aufgabe es war, die Hüße sinken zu lassen.“ Des Denkmals natürlich. Was dachten Sie denn?

Im „Berliner Lokalanzeiger“ wird ein Vortrag des Dr. Plate im Monistenbund mitgeteilt: „Dann kamen, in Wort und Bild, die Affenarten selbst an die Reihe, von den Halbaffen bis zu dem menschenähnlichen Drang Anton aus dem Dresdener Zoologischen Garten.“ Dem Namen nach muß der Drang Anton als Verwandter des Menschen den Vorrang vor dem Drang-Utang haben.

Im „Prager Tagblatt“ konnte man nachstehende Anzeige lesen: „Suche für meine Schwägerin einen tüchtigen Geschäftsmann, dieselbe ist Anfang 40 Jahren, besitzt ein größeres Geschäft und größeres Paar vermögen.“ Darum will sie nicht mehr allein sein, sondern mit einer geeigneten Persönlichkeit ein Paar bilden.

Der „Merlohrner Kreisanzeiger“ meldet aus Athen: „Am 2 Uhr gestern nachmittags sichtet zwei italienische Kriegsschiffe im Golf des ionischen Meeres zwei türkische Torpedoboote.“ Wenn dieses Meer nun ironisch lacht, so entstehen natürlich Wasserlachen.

Ein umfangreiches Lager preist ein Geschäftsmann im „Trebniher Anzeiger“ an: „Für Brautleute, Gelegenheitskauf! Neuer, guter Plüschdivan. Auch stehen dazwischen einige gebrauchte Sofas spottbillig zum Verkauf. Anfertigung von Möbeln in jeder gewünschten Stilart. Weitgehendste Garantie für Haltbarkeit. Gebrauchte Türen, auch als Haustüren, passend, äußerst billig. Vorkommendenfalls empfehle mein großes Sarglager. Gekochte Särge für Erwachsene schon von 30 Mark an. Paul G., Bau- und Möbelschleier.“ Brautleute kaufen ja gern manches nötige und unnötige Möbelstück, doch sich gleich mit Särgen zu versehen, das vergessen die meisten.

Elektrisches Prügeln. Geprügelt wird auch bei uns, in Schulen, in Besserungsanstalten und sonstwo, aber es ist im allgemeinen ein Prügeln ohne rechten Sinn und Verstand, ohne feinere Unterscheidungen, ohne bürokratische Regelmäßigkeit: die Prügel sausen auf einen hernieder, wenn er es am wenigsten erwartet, und es ist dann ganz gleich, „wie's und wo's trifft“.

Da sind sie in Amerika besser dran: in diesem Lande der grandiosen und verblüffenden Erfindungen hat man jetzt nämlich das elektrische Prügeln erfunden! Man weiß, daß die braven Yankee schon seit langem den lieblichen Scherz, so man „Elektroretention“ nennt, eingeführt haben; nun, das elektrische Prügeln ist nur eine kleine gemilderte Abart dieser Hinrichtungsmethode. Das elektrische Prügeln soll in amerikanischen Erziehungsanstalten und sonstigen Zuchtigungsanstalten bereits eine auf breiter Basis aufgebaute „pädagogische“ Anwendung gefunden haben. Der junge Mann, der geprügelt werden soll, wird in ein Badezimmerchen gebracht, ausgezogen und in einer Wanne festgebunden. In einiger Entfernung von der Wanne befindet sich die elektrische Batterie: der eine Pol steht in Berührung mit dem Wasser der Wanne, während der andere in einem Badeschwamm befestigt ist. Der Schulbüttel,

Der den Auftrag hat, den jungen Mann zu prüfeln, berührt den Inzulpoten hier und da am Körper, und... das übrige kann man sich denken. Das Wunderfähige an diesem System besteht darin, daß die elektrische Züchtigung nicht bloß in moralischer, sondern auch in physischer Hinsicht nützlich ist: der Schuldige wird, zumal wenn er an Rheumatismus leidet, nach der solennen elektrischen Exekution so gesund, daß er sofort aus der Wanne springt und den Woson oder einen anderen modernen Tanz zu tanzen beginnt. Daß mag ja in hygienischer Beziehung recht wertvoll sein; vom „Standpunkt der Menschenwürde“ aus glauben wir aber doch sagen zu dürfen, daß das Gliederreißen vorzuziehen ist.“

Handel und Verkehr.

Der Getreidemarkt.

Die Arbeiten für den Herbstanbau werden im ganzen Lande fortgesetzt, und das schöne Wetter begünstigt nicht nur die Einsammlung des Mais unter vorteilhaften Bedingungen, sondern auch die Entwicklung des Raps und aller frühzeitig angebauten Pflanzen. Der Herbst präsentiert sich überaus günstig, und wenn die Ausdehnung des Anbaues nicht genau bekannt ist, so kann man annehmen, daß er dem vorjährigen überlegen sein wird.

In dem Maße, daß die Sendungen aus dem Innern des Landes zunehmen, wird der Export schwieriger, und zwar aus dem Grunde, weil der Krieg die Ausfuhr erschwert, andererseits wegen der großen Menge von Sendungen aus Amerika nach Antwerpen und der gänzlichen Einstellung von Kaufaufträgen aus Deutschland wegen des Tiefstandes des Rheins.

Aus diesem Grunde leiden unsere Hauptexportplätze und speziell Braila. Trotzdem waren die Nachrichten aus Amerika in den letzten Tagen etwas günstiger und es konnten recht annehmbare Preise für größere, disponible Waarenmengen erzielt werden.

Für schwerere Qualitäten, ohne Fremdkörper, lieferbar November, war die Nachfrage eine feste und es wurden 10—15 Lei sicher pro Waggon erzielt.

In den letzten Tagen wurden Weizen gehandelt.

Table with 3 columns: Quantity (Klgr.), Quality (ohne Fremdkörper), and Price (Lei). Rows include 80-81, 79-80, 78, 76-77, 76-77.

In Partien wurden gehandelt 700 t disponible Waaren 78.200 kg 2 1/2% mit Lei 15.85; 500 Tonnen 78.900 1/2% Rotweizen mit Lei 18.50.

Roggen. Es wurde 71—72 kg mit Lei 14.60 bis 14.70, 73—74 kg Lei 14.50—14.80, Magazinwaare 72 kg Lei 14.90—14.95.

Gerste. Um Lei 10—15 höher. — Es wurde bezahlt 61—62 kg Lei 14.50—14.60; 63—64 Lei 15— bis 15.50 Waggon Braila, Kontrakte 58 kg 3% per Oktober/November werten 15— bis 15.10.

Hafer Lei 12.75—13.—.

Mais Lei 14.60 bis 14.65; Moldaumaïs 14.40 bis 14.50; Cinquantin in den Docks wertet 15— bis 15.10. Gemischter Mais per Oktober/November oder Neumaïs April/Mai wird mit 13.70 bis 13.75 Sulina gehandelt.

Schiffraht im Steigen begriffen. — Für die italienischen Häfen sind keine Dampfer vorhanden, da sie die Dardanellen nicht passieren können. Die Verkaufsverträge für Italien, Lieferung Oktober, bleiben endgültig annulliert.

Aktiengesellschaft für Holzgewinnung und Dampfsägenbetrieb vormals P. & C. Goetz & Co. Die Aktiengesellschaft für Holzgewinnung und Dampfsägenbetrieb vormals P. & C. Goetz & Co. hielt am 24. d. M. in Bukarest ihre 28. Generalversammlung ab, in welcher 18.508 Aktien durch 27 Aktionäre vertreten waren. Der Bericht konstatiert, daß die Arbeitslöhne sowohl in der Wahlmanipulation als auch bei den Sägewerken sich noch immer auf ihrem früheren hohen Stand bewegen. Es wurden in der abgelaufenen Campagne 810.509 Kubikmeter Rundholz verschnitten und 490.427 Kubikmeter Schnittmaterial (rund 24.500 Waggon) abgesetzt. Die Verkaufspreise haben sich gegenüber dem letzten Geschäftsjahre wohl gebessert, konnten jedoch noch immer nicht mit den kontinuierlich steigenden Preisen des Rohmaterials in Einklang gebracht werden.

Es wurde daher im Vereine mit den bedeutendsten Holzindustriellen eine Organisation geschaffen, um für die auf dem Seewege zum Export gelangenden Produkte eine den Verhältnissen entsprechende Preisbildung herbeizuführen. Die zu diesem Behufe gegründete Holzexport-Aktiengesellschaft „Accordo“ hat sich bis jetzt bestens bewährt.

Mit Rücksicht auf die großen Investitionen, welche das neu entrierte Exploitationsgeschäft in Buzen erfordert und welche durch zahlreiche Schwierigkeiten noch eine Erhöhung erfahren haben, hat der Verwaltungsrat beschlossen, von dem Ertragnisse den Betrag von 1.200.000 Frs. zu Abschreibungen zu verwenden und den Rest von 12.117 Frs. auf neue Rechnung vorzutragen, so daß eine Dividende nicht zur Verteilung gelangt. Die zum Austritte bestimmten Mitglieder des Verwaltungsrates Alexander Baicoianu, Max Chavanne, Julius Seculici, Prinz Barbu Stirbey und Dr. Ludwig Westermayer wurden einstimmig wiedergewählt.

Bukarester Devisenkurs vom 27. Okt. London. Check 25.35 /- bis 25.30 /-, 3 Monate - Paris. Check 100.75 /- bis 100.55 /-, 3 Monate - Berlin. Check 123.75 /- bis 123.50 /- 3 Monate - Wien. Check 105.- /- bis 104.80 /-, 3 Monate - Belgien. Check 100.12 1/2 bis 99.92 1/2, 3 Monate - Offizielle Börsenkurse. Vom 27. Okt. — (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)

Wlea. — Napoleon 19.20, Papierrubel-Compt. 254.75, Kredit-Anstalt 641.50, Oesterr. Bodenkredit-Anstalt 1284.—, Ungar. Kredit 838 — Oesterr. Eisenbahnen 780 75, Lombarden, 103 35 Alpines 823 50, Waffenfabrik 741 —, Türkenlose 237 40, Oest. perp. Rente 91.45, Oesterr. Silberrente 91 40, Oesterr. Goldrente 115.20, Ungar. Geldrente 110.70, Russische Rente 103.40 Devis: London 240.075, Paris 95.35 Berlin 117.775 Amsterdam 199 20, Belgien 95.37, Italien 95.—

Tendenz fest London. Consolides 79 1/16. Banque de Roumanie 10 /- Escomptebank 3 5/8 — Devis: Paris 25.41 1/4, Berlin 20.71 Amsterdam 12.05 Brüssel. — (Zucker-Aktien) Aktienkapital 1890, ord Aktion-Kapital —, Buk. Tramway 77 25 Escomptebank — /- Frankfurt a.M. — 4 pr. rum. Rente 93.20, Neue rumän. Anleihe 100.80 Escomptebank 4 11/16.

Berlin. — Napoleon (Gold) —, Rubel 916.55, Darmstädter Bank 123.75 Diskontobank 186.12, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 100 70 4 pr. Rente 1889 92.75, idem 1890 93.50, idem 1891 91.60, idem 1894 91.75, idem 1896 —, idem 1898 —, idem conv. 1905 92.90, idem 1906 91.40 idem 1908 91.30, 4 1/2 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 —, idem 1895 —, idem 1898 —, Banca Generală Română —, Escomptebank 4 5/8.

4% rumänische Rente vom Jahre 1910: 91.90. Devis: Amsterdam —, Belgien —, Italien — London —, Paris —, Schweiz —, Wien 84.75

Tendenz ruhig Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1747.— Ottomanbank 673.—, Türkenlose 198 50, 3 pr. französische Rente 94.85, 5 pr. rumän. Rente 1390, 96.50, 4 pr. rum. Rente conv. 92.30, Italienische Rente 100.95 Ungarische Rente 96 1/2 — Spanische Rente 92 75, Russische Rente 1893, Rumänische Rente —, Neue rumänische Anleihe conv. 1905 —, Escomptebank 3 1/2, Credit Lyonnais 1502.

5 rumän. Rente vom Jahre 1910 93 10. Devis: London 251.65, Wien 104.25, Amsterdam 207.75 Berlin 122.81, Belgien 5/8, Italien 1 /-, Schweiz 13/32 —

Tendenz gehalten Trieste. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romani 1395, Nationala 1280 Generala 1275.

Getreidekurse vom 26. Okt.

Chicago. Weizen: Dez 19 43 Mai 20 42 Juli 19 12 — Mais: Dez 12 33, Mai 12 72, Juli 12 74.

New-York. Weizen disponibel 19 84, Dez. 20 37 Mai 21 31 Juli 15 84 Mais disponibel — /- Dez. —, Mai —

Paris. Weizen: Nov.-Feb. 25.65, Jan.-April 26.— — Mehl: Nov.-Feb. 32 40 Jan.-April 32 85 Oel Colza; Okt. 73 75 Nov. 74. — Jan.-Apr. 75. — März-Juni 73 75

Liverpool. Weizen; Dez 20 94 März 20 77, Mais; Okt 15 06, Jan 15 74

Berlin. Weizen; Dez 25 74 Mai 25 47. Roggen; Dez 22 89 Mai 23 85. Mais: Dez —, Mai —

Budapest. Weizen: Okt. 24 87 April 25 35 Roggen; Okt. 22 29, April 21 71, Hafer: Okt. 19 79, April 2 /17 Mais Mai 18 08 Aug — Repts: August —

Constantza. — Weizen 80—81 kgr. 1% fremde Körper Lei 18.— pro 100 kgr., 78—79 kgr. 4% fr. K. 17.40, 75—76 kgr. 5% fr. K. 16.70. Mais 14.30. Gerste 14.80. Haier —. Roggen —. Bohnen —. Hirse —. Naveta —

Braila. — Weizen 80—81 kgr. 1% fr. K. 17.90, 78—79 kgr. 4% fr. K. 17.60, 75—76 kgr. 5% fr. K. 16.70. Mais 14.80 Gerste 14.80. Hafer 13.—. Roggen 14.50. Bohnen 27 00, Hirse —

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.

Table with columns: Location (Donau, Drau, Save, Thössi), Date (Vom 25. Okt.), and Water Level (gef. in cm, gestiegen in cm, Celsius). Rows include Pasau, Wien, Poszony, Budapest, Orsochova, Varasd, Baros, Esseg, Szissseg, Mitrowitza, M.-Sziget, Szolnock.

Erklärung der Zeichen: — unter Null, + über Null C° Temperatur nach Celsius, Eiswasser, ? unbestimmt.

Ziehung der königl. rum. Staatslotterie.

Gestern Vormittag fand im Spezialsaale, Calea Victoriei Nr. 192 die Ziehung der 6. Klasse der rumänischen Staatslotterie statt, bei der folgende Gewinne gezogen wurden:

- 10.000 Lei gewann die Nr.: 40930.
Je 3000 Lei gewannen die Nr.: 11386 41508.
Je 2000 Lei gewannen die Nr.: 240 29070 50215 1727 21385 41631 49719.
Je 1000 Lei gewannen die Nr.: 52336 55756 4162 20479 38397 43528 57193 59808 17254 20757.
Je 500 Lei gewannen die Nr.: 13742 17246 24388 26936 45238 50502 54953 2812 4825 6819 9688 11619 20624 24804 25477 31957 54938 59619 1401 1227 3992 5280 10595 11071 21406 22393 31863 48565.
Außerdem gewann noch eine Anzahl Nr. je 200 Lei.
Die Ziehung wird fortgesetzt.

Advertisement for 'Junger, deutscher Kaufmann' (Young German Merchant) with contact information for a firm in Bukarest.

Evangelische Gemeinde zu Bukarest.

Bekanntmachung.

Der Vorstand der evangelischen Gemeinde zu Bukarest bringt im Anschluß an die frühere Bekanntmachung hierdurch zur Kenntnis der Interessenten, daß er eine weitere Frist für die Ausgrabung der Gebeine von auf dem alten Friedhofe Begrabenen oder in Gräften Beigesetzten bewilligt hat.

Die Ausgrabungen können vom 1./14. Oktober cr. ab wieder aufgenommen werden und müssen bis längstens zum Schluß des laufenden Kalenderjahres beendet sein.

Nach Ablauf dieser letzten Frist wird der Vorstand ex officio die nötigen Maßnahmen für Rechnung der Interessenten treffen.

Evangelische Gemeinde zu Bukarest.

Deutscher Abendkursus für Erwachsene.

Am 1./14. November d. J. beginnt im Lokale der Höheren Handelsschule der Gemeinde, Str. Stirbey-Boda 37, ein Kursus für deutsche Sprache und Handelskorrespondenz in deutscher Sprache für Erwachsene. Die zur Anwendung kommende Lehrmethode macht den Kursus für Personen zugänglich, die gar keine oder auch nur eine beschränkte Kenntnis des Deutschen haben.

Der Unterricht findet dreimal wöchentlich zwischen 8 1/2 — 10 Uhr abends statt und währt bis zum 30. April/13. Mai 1912. Das an der Gemeindefasse zu erlegende Schulgeld beträgt Lei 5.— monatlich.

Auskunft erteilt die Schuldirektion, Str. Interana 10.

Der Vorstand der evangelischen Gemeinde zu Bukarest.

Advertisement for '3 Dampfmaschinen, 150, 100 und 40 P. S., 1 Dampfessel 48 qm Heizfläche, zu verkaufen. Adresse: Brauerei Bragadiru.'

Ein besseres Mädchen

wünscht in gutem deutschen Hause als Köchin oder Stubenmädchen unterzukommen.

Unter Chiffre „Bukarest“ an die Admin. erbeten.

Manège des „Clubul Calăretilor“

București Strada Lucaci 31 Sonntag, den 16. Oktober, 5—6 1/2 Uhr abends Öffentliches Musikreiten.

Zuschauer willkommen. Eintritt frei.

Cinema „ELITA“, Passagiul Român 23

Heute Samstag und morgen Sonntag Außerordentliches Programm. Aus der Fülle der wunderbaren Filme sind hervorzuheben: Prinzessin Cartouche! Großer Kunstfilm. 1200 Meter lang. Angelegener Erfolg. Während den Pausen, Produktionen des wunderbaren Kunstseiffers Vorkur der sich auch als Castagnettes-Virtuos produzieren wird. Gewöhnliche Preise. — Von 9 Uhr früh bis 12 Uhr nachts. Jede Stunde eine Vorstellung.

Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute Abends: National-Theater. — Rumänisch-dramatische Gesellschaft. — Zur Aufführung gelangt: „Heidelberglu de altă dată“.

Morgen nachm. 2 Uhr: „Doctorul fără voce“ und „Violenile lui Scapiu“. — Abends: „Taifun“.

Theater Modern. Rumänische dramatische Gesellschaft Davilla. — Zur Aufführung gelangt: „Fetița“.

Theater Leon Popekeu. Vorstellung der französischen Schauspieltruppe Suzane Despres. — Zur Aufführung gelangt: „La Rampe“.

Kinematograph Bleriot, Str. Sarindar. — Original-Pathé-Bilder.

Kinematograph Botex. Pathe-Frères-Bilder im Saale des Hotel de France.

Volta Bristol und Volta Strada Doamnei. — Stündliche Kinematograph-Vorstellungen.

Kinematograph „Venus“, Str. Doamnei, Stündliche Vorstellungen.

Effekt frappant!
Dose 40 Bani.



Fornman
gegen
Schnupfen

Umzugshalber

Billig zu verkaufen: 3 Kassen, 1 englische, 1 Langhammer und 1 Wertheimer mit 2 Thüren, Stalagen, 1 Teppichcanape, 2 Hautweils und 4 Sessel, wie auch Uhren mit Kukul und Wachtel, mit Trompeten und Klaviern.

M. Schiffer, Strada Smardan 22.

Beamter

frei von 2-8 Nachmittag, der deutschen, französischen und rumänischen Sprache mächtig, gewandt in allen Eisenbahnsachen, gegenwärtig in ungehindigster Stellung, wünscht Posten als Buchhalter, Correspondent, Disponent etc.

Unter „B. D.“ an die Admin. des Blattes.

Gesucht eine gute Köchin und eine Frau für Alles
zu einem alten Ehepaar. — Gehalt: Jeder 50 Frs. nebst guter Behandlung.
Offerten unter „Sch.“ an die Admin. des Bl.

Künstler

f. talentb., absolv. deut. Malerakademie, 30 J., evang., nordd., schla., blo., sol., gesu., strebs., seriöse, distinguierte Gesch., wü. Heirat m. vermög. Dame vornehm. Charakter. u. n. deut. Kunststadt überzufried. Poste rest. Robert 63.

Francisc Reit

Professor an der Normalschule

gibt gründlichen Unterricht in Violine nach dem Programme des Conservatoriums.

Adresse: Strada Lănăriei 5.

Neue Holl. Vollenheringe

Bismarckheringe, Vollmops und Aehnliches.
Offsee-Delikatessen-Fettheringe. Anchovys.
Sandwich-Paste.

English Bacon

Englische und französische Biscuits.

Preißelbeeren-Compot.

La Trappe. Limburger Romadour.
Roquefort. Gervais.

Knorr's Safermehl, Saferstücken, etc.

Englische Delikatessen und Conserven in großer Auswahl.

GUSTAV RIETZ

TELEFON 17/1 54, Strada Carol I, 54 (Gegründet 1850)

Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt.

Dr. A. Barasch

Gewesener Schüler des Prof. Fournier, von der medizinischen Fakultät in Paris.

Spezial-Arzt

für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten
Calea Victoriei 120 (neben Biserica albă).
Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm.
Spricht auch Deutsch. Telephon 29/1.

Gesangverein „Eintracht“

Auf vielseitige Anregung unserer B. L. Mitglieder, sowie einem wiederholt von Sönnern und Freunden unseres Vereines geäußerten Wunsche entgegenkommend, gestatten wir uns bekannt zu geben, daß wir mit Beginn unseres neuen Vereinsjahres einen

Tanz-Kursus

am 17./30. Oktober 1911 eröffnen werden.

Die Leitung desselben untersteht einem hierzu mit besonderer Sorgfalt gewähltem Tanzomitee, welches es sich zur Ehre gereichen lassen wird, allen Wünschen der B. L. Damen und Herren in jeder Weise gerecht zu werden.

In dem Programme sind sämtliche Salon- und Gesellschaftstänze vorgegeben und wird das Tanzomitee keine Mühen scheuen, um jeden Teilnehmer in diesen Tänzchen perfekt auszubilden.

Die Tanzstunden finden regelmäßig jeden Montag und Donnerstag abend von 8^{1/2}—10^{1/2} Uhr.

Gefl. gültige Anmeldungen nimmt entgegen und erteilt bereitwilligst alle näheren Auskünfte das Tanzomitee jeden Montag und Donnerstag abend in den Lokalitäten des Gesangvereines „Eintracht“, Str. Dionisie, wohin ebenfalls schriftliche Anmeldungen gültig erteilt werden.

Mit treudeutschem Gruß: Der Vorstand.

Bereinigung der Reichsdeutschen.

Motto: An's Vaterland, ans teure, Schließ Dich an!
Strada Brezoianu No. 17.

Sonabend, den 4. Oktober a. St.

I. Unterhaltungsabend.

Programm folgt.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Bukarester

Deutscher Turnverein

Gegründet 1867.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der diesjährige

Tanz-Kursus

unter der seit vielen Jahren bekannten Leitung eines Tanz-Comites, begonnen hat.

Tanzstunden finden jeden Montag und Donnerstag von 8^{1/2}—10^{1/2} Uhr abends statt.

Anmeldungen wolle man gefl. schon jetzt alltäglich in der Turnhalle oder brieflich an den unterzeichneten Vorstand richten, wo auch alle anderen Bedingungen erteilt werden.

Gut Heil! Der Turnrat.

Für das Büro eines Sägewerkes in kleinem Orte an der Bahn gelegen, wird

ein junger Mann gesucht,

der mit der Buchführung und Correspondenz vertraut ist.

Deutschsprechender Rumäne bevorzugt. Bei zufriedenstellenden Leistungen dauernde Stellung.

Offerten erbeten unter „B. C.“ an die Admin.

Zu vermieten ein geräumiges, schön möbliertes Frontzimmer

(Parkett, Tapeten, Teralotta-Ofen) samt möbl. Vorzimmer.

Preis: 75 Lei monatlich. — Strada Rumeoara 8

Pferdebahn Calea Moschilor, elektr. Bahn Pate Protopopescu.

Zu vermieten noch vor St. Dumitru, eine geräumige Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Keller, System. Bad, Kanal, Wasser, Gas.

Str. Labirint 40. — Mäßige Preise. —

Näheres bei Herrn Flamm, Str. Chemistului 4.

Moden!

Die letzten Modelle des Auslandes werden zu sehr herabgesetzten Preisen bei „Sabina“, Str. Lipskani 72, oberhalb des Magasins „Papagal“ verkauft.

Niederlage von „Frauen-Gütern“.

Zuarbeiten eines Huttes Lei 4.

Verfand in die Provinz gegen Nachnahme.

Tüchtige sparsame Köchin

45 Jahre alt, sucht Posten in größeres Haus.
Anträge erbeten unter „Wienerin“ an die Adm.



Musikinstrumente

aller Art in größter Auswahl.

Jal. Heinr. Zimmermann
Leipzig.

Gralls: Preisliste No. 1 über Violinen

Mandolinen, Guitarren etc.

Gralls: Preisliste No. 2 über Harmonika,

Spieldosen, Sprechmaschinen etc.

Bukarester deutsche Liedertafel

Einladung

zu dem

vom Kegel-Ausschuss der Bukarester Deutschen Liedertafel veranstalteten

Herbst-Preiskegelschießen

am 23., 26., 29., 30. Okt. u. 5., 6. Nov. a. St. 1911

Programm:

Sonntag	23. Okt.	von 10-12 Vorm.	3-9	Abends
Mittwoch	26. "	"	3-12	"
Sonabend	29. "	"	9-12	"
Sonntag	30. "	10-12	3-12	"
Sonabend	5. Nov.	"	9-12	"
Sonntag	6. "	10-12	3-9	"

Darauf gelangen zur Verteilung folgende Preise:

1. Bahn: 1. Preis Lei 180, 2. Pr. Lei 140, 3. Pr. Lei 100, 4. Pr. Lei 60, 5. Pr. Lei 50, 6. Pr. Lei 35, 7. Pr. Lei 25 8. Pr. Lei 15.

2. Bahn: 1. Preis Lei 80, 2. Pr. Lei 60, 3. Pr. Lei 50, 4. Pr. Lei 40, 5. Pr. Lei 30, 6. Pr. Lei 20, 7. Pr. Lei 15, 8. Pr. Lei 10.

Die Lage a 5 Schub mit Abräumen auf Bahn 1, kostet Lei 1 auf Bahn 2 50 Bani, mit Aufstellen.

Wandler zählt nicht.

Gäste sind herzlich willkommen.

Gut Heil!

Der Kegelausschuss

der „Bukarester Deutschen Liedertafel.“

Bankhaus.

Isac M. Levy S.ri

Gegründet 1873.

Calea Victoriei 44

Verkauft Originallosse der kgl.-rum. Staats-Klassenlotterie.

Ziehung der 6. Klasse vom 10./23. Okt.—3./16. Nov.

Kauflos: Ein Ganzes Lei 160, ein Halbes Lei 80 ein Viertel Lei 40, ein Achtel Lei 20.

Ein Buchhalter

Deutscher, 24 Jahre alt, sucht Stellung in Rumänien per Januar 1912.

Auskunft: J. Wenzel, Ris. Română, Braila.

Gutes Stubenmädchen

ohne Anhang, gesucht.

29, Strada Gh. Aman (früher Soarelui).

Tüchtiger kaufm. gebild. Herr,

mit 15-jähr. praktischer Tätigkeit in Wien, in allen kommerziellen Fächern vollkommen versiert, perfekter Stenograph, deutscher Korrespondent und Buchhalter, wünscht eine passende Stellung in einem Handelshause anzunehmen; ich bin bereit Kaution zu leisten und event. mit vertrauenswürdigem Manne in Compagnie zu gehen.
Unter „Vertrauen“ an die Admin.

Ein deutscher Bureau-Diener

fleißig und ehrlich, wird für ein großes kaufmännisches Bureau sofort zu engagieren gesucht.

Offerten unter „Bureaudiener“ an die Admin.

MAX

soll sich sofort vorstellen wegen wichtige Mitteilungen.

Nett möbliertes Zimmer

eventuell mit Pension

in der Nähe der Strada Lipskani gesucht.

Offerten unter „Silesia“ an die Admin. erbeten.

Zu vermieten

Strada Bravilor 8 und 10.

Zwei elegant ausgestattete Appartements.

Im Stod: 6 Herrschaftszimmer, Entree, Parkett, Teralotta-Ofen, Luftgas, Küche, Dienstbotenzimmer, Badezimmer, W. C. Aufboden, Keller und Waschküche.

Im Partierre: 4 Herrschaftszimmer, Entree, derselbe Komfort wie im 1. Stod.

Junger Mann

der die Wiener Handelsakademie (Kommerz. Kurs) absolviert hat und der deutschen, englischen, französischen und rumänischen Sprache mächtig ist, sucht Stelle.

Gefl. Anträge unter „Handelsakademiker“ an die Admin.

Das Haar

fällt nicht mehr aus.

Schuppen und jedes andere Leiden der Kopfhaut verschwinden sicher nur nach dem Gebrauch des

Petrolol

einziges, streng nach den Prinzipien der Wissenschaft zubereitete Mittel der Herren **Dr. Konya & Sohn**, Chemiker.

Original-Flacon Lei 2.50, Pomade Tanno-Chini Lei 2. Man überzeuge sich ob die Etiquette die Unterschrift und die registrierte Fabrikmarke „Fortuna“ trägt. General-Niederlage: Hofapotheke Frajii Dr. Konya, Jassy.



Zu vermieten

im Zentrum, Str. Schelari, Ede Cobaci 2, 2 Appartements, 4, 5 oder 6 schöne geräumige, alle lichte Gassenzimmer, mit neuen Parquetten, neue Tapeten, Terracotta-Defen, Gas, großer Keller etc. geeignet für Familie und Bureau, von jetzt ab frei einzuziehen. Information bei M. Schiffer, Str. Smarban 22.

V. I. Fritzsche
Bukarest
33, Strada Alexandra Lahovari 33
Bestes und leistungsfähigstes
Atelier für Billard's und Möbel
Gegründet 1850.

Empfehlend sich dem P. L. Publikum insbesondere den Herren Cafeter's zur Anfertigung von neuen Billard's nach französischem Stil: Seceston, Renaissance etc. sowie complete Kaffeehaus-, Bierhallen- und Konditorei-Einrichtungen. Jedwede in dies Fach einschlagende Reparaturen von Billards und Billard-Requisiten werden prompt ausgeführt und billigt berechnet.

Wien VIII. Josefstädterstrasse 22. Hôtel weisser Hahn

Vornehmes Familienhaus mit modernem Komfort. Pension nach Vereinbarung. Nächste Nähe vom Ring, Parlament, Rathaus, Universität, Hofburg, Volksgarten u. den k. k. Kliniken etc. Licht, elektr. Licht, Appartements mit Bad, Zentralheizung, Kalt- und Warmwasserleitung und Telefon in jedem Zimmer. Strassenbahnhaltestelle. Zimmer von K 3 aufwärts. **VINCENZ HUBERT**, Besitzer.

Besuchen Sie die Ausstellung des größten Möbelgeschäftes
Marco Dattelkremer
Strada Carol 62, I. Et. (Ecke mit Calea Rahovei).
Zahlungserleichterungen.

Verlangen Sie überall **FULGURIN** Insekten-Pulver in der Spritze für 25 Banl. Dieses Fulgurin Insekten-Pulver vernichtet Wanzen, Schwaben- und Russenkäfer, Motten, Flöhe, Fliegen, Ameisen, Pflanzen-Insecten etc. und ist allein echt zu beziehen von **B. REISS** Fabrik chemischer Producte, Budapest, VII., Königsgasse 41. Generalvertreter für Rumänien: **Bernhard Sachter** Bukarest, Calea Mosilor Nr. 90. Zu verkaufen in allen Apotheken und Droguerien des Landes.

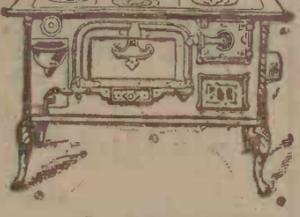
Schwere, langjährige Krämpfe, Fallst. Vollständ. Heilung in kürzester Zeit unter Garantie, 44-jähr. Praxis. Apoth. Seel Glarus I, Schweiz. Porto 25 Cts.

Photo-Emaille! Agenten werden überall aufgenommen zum Privatkundenbesuch gegen 50% Provision. Kataloge und ein Muster gratis und franco. **Louis Pollat** IX. Althanplatz 4, Wien (Oesterreich)

So tücht. sehr Musil. Lehrerin langjähr. Erfahr. gesund, energ. Ausland gewesen, Latein, s u ch t Stelle, Schule oder Familie, auch bei mütterl. Kinde. Off. mit Gehaltsang. unter „N. N. 960“ an Haasenstein & Vogler, A. G., Königsberg i. Pr.

Oesterreichische Gummiwarenfabrik sucht branchefundigen seriösen **Vertreter** für Rumänien. — Offerte mit Angabe von prima Referenzen und Gehaltsanprüchen unter Chiffre „V 512“ an Haasenstein & Vogler, A. G., Wien, I. erbeten.

Kochmaschinen aus Stahlblech, Fayence und Majol ca mit kalter und warmer Wasserleitung. Wiener System.



— Grand Prix 1906 — Installationen wurden bei den größten Palästen und Bauten des Landes ausgeführt.

Johann Franz Strada Lugli Cazzavillan 21

In Paris ist das Volk klug, es spart viel Geld und die Frauen bleiben länger jung. Die sichere Anleitung, das Erscheinen der Kinder ganz in das Belieben der Eltern zu stellen sendet direkt gegen Lei 1.50 Briefmarken. A. Kaupa, Berlin S. W. 261 Lindenstr. 51

Maschinen für Drahtgeflecht und Matratzen.



Loose Maschinenbau Reetz H. (Kr. Arnswalde) Kgr. Sa. Technikum Hainichen Maschinen- u. Elektrotechnik. Ing., Techn., Werkm. Auto- u. Flugtechnik. Brückenb. Lehrfabrik Pgr. fr.

Deutsche Liedertafel.

Begründet 1852. „Durch's Lied zur That“.

Musikalisch-wissenschaftlicher Vortragscyclus 1911-1912.

1. Vortrag: Donnerstag, den 9. November 1911, abends 9 Uhr: Frau Baronin Bertha von Suttner, Wien, über „Der Pazifismus und seine Bedeutung“ sowie Vorlesung von Stücken aus eigener Werkstatt.

2. Vortrag: Donnerstag, den 14. Dezember 1911, abends 9 Uhr: Herr Dr. M. Sarsu, Bukarest, über „Die rumänische Volksmusik und das rumänische Volkslied“ (mit Begleitung).

3. Vortrag: Donnerstag, den 25. Januar 1912, abends 9 Uhr: Herr Pfarrer P. Sonigberger, Bukarest, über „Frik von Ulde“ (mit Lichtbildern).

4. Vortrag: Donnerstag, den 8. Februar 1912, abends 9 Uhr: **Kammermusikabend** des „Carmen-Sylva Quartettes“ (die Herrn Geza von Kresz, Hans Stohoutil und Brüder Dinicu).

5. Vortrag: Donnerstag, den 29. Februar 1912, abends 9 Uhr: Herr Dr. Franz Fürstberg, Dozent an der Humboldt-Akademie in Berlin, über „Die Wunder der Technik in alter und neuer Zeit“ (mit Lichtbildern).

6. Vortrag: Donnerstag, den 28. März 1912, abends 9 Uhr: Herr Musikdirektor G. F. Rohrbeck, Chormeister der „Bukarester Deutschen Liedertafel“, über „Die Musik der Araber und Perser in Aegypten“ (mit Lichtbildern und musikalischen Darbietungen).

Außerdem kommt noch ein 7. Vortrag von Herrn Maximilian Harden aus Berlin zu Abhaltung. Tag und Thema werden später bekanntgegeben. Änderungen vorbehalten. — Alle Daten sind neuen Stills. Sämtliche 7 Vorträge finden im großen Festsaal statt. **Preise:** Abonnementhefte für die 6 Vorträge: a. für Mitglieder Lei 4.— pro Person, b. für Nichtmitglieder Lei 5.— pro Person (10 Hefte Lei 40.—). Nichtabonnenten zahlen a. für den 1. u. 5. Vortrag Lei 2.— pro Person, b. für den 2., 3., 4. und 6. Vortrag Lei 1.— pro Person. Schüler die Hälfte. Eintrittspreise für den 7. Vortrag: a. für Abonnenten Lei 2.— pro Person, b. für Nichtabonnenten Lei 3.— pro Person. Für reservierten Sitz Lei 1.— pro Person und Abend Zuschlag. Abonnementhefte sind bei den Sängern und dem Hausinspektor des Vereines zu haben. Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein **Der Vorstand.**

GERETI NUMAI ADEVERATUL GIESHUBLER & LUI MATTONI
a se feri de contrafaceri si de ape artificiale

G. Antal & Co. empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Leinen, Chiffons, Tischzeug, Taschentücher, Strümpfe, Stickerien, Dantells, CORSETS à la Sirene. **Herren- und Damenwäsche.** Brautausstattungen in allen Preislagen. — Bestellungen nach Maß. — Billige und feste Preise. —
No. 4, Strada Lipsicani, No. 4
Telefon 24/20. Bukarest. Telefon 24/20.

Jos. Joh. Langer Leinenzwirn-Fabrik Bukowitz, Pottschach, Mähr. Nothwasser empfiehlt: **Leinenzwirne auf X-Spulen** in 2-, 3-, 4- und 6-fach alle Stärken mit und ohne Glanz für Hand und Maschine.

Tanz-Institut O. Schmidt. Der Unterricht beginnt am 1. Oktober a. St. und wird regelmäßig im Lokale der Vereinigung der Reichsdeutschen Strada Brezoianu 17, fortgesetzt werden. **Kursus für Fräulein** Mittwoch und Sonnabend von 5-6 Uhr nachm. **Gemischter Kursus** Montag und Mittwoch von 8-10 Uhr abends. Einschreibungen finden jeden Tag in meiner Wohnung Str. Buzesti 41 bis sowie im Lokale der Schule an den Unterrichtstagen statt. **Professor O. Schmidt.**

Um Unfälle zu verhüten, Um Geld zu ersparen, Um die Reinlichkeit zu erhalten, Um den unangenehmen Geruch in den Zimmern zu vermeiden, Gebrauchen Sie zum Anzündn des Feners in Defen und Kochmaschinen **„SALVATOR“** Königlich-Rumänisches Patent. Spähne, Petroleum, Papier etc. werden überflüssig. **30 Bani das Paket.** Zu verkaufen in den Kolonialwarenhandlungen, Droguerien u. — Versand in die Wohnung. **„FABRIK SALVATOR“, Bukarest, 53, Soseaua Viilor 53 Telefon 21/30.**

Die Aerzte der ganzen Welt **VICHY** erkennen an, dass die Staatsquellen von zu Haus-Trinkkuren tatsächlich die besten und wirksamsten sind. Unerreichte Kellertolge werden erzielt mit **VICHY CELESTINS** bei Nieren-, Harn- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes. **VICHY GRANDE GRILLE** bei Leberleiden, Gallenstein, Stauungen in den Unterleibsorganen. **VICHY HOPITAL** bei Verdauungsstörungen (Magenatonie, Säurebildung, Magen- u. Darmkatarrhen). Man bezeichne genau die Quelle und achte auf den Namen derselben auf Flasche und Kork. Zu beziehen durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken. **Gerant: Pop,**